



Inhaltsverzeichnis November 2015

	Seite
Sathya Sai Baba spricht, 90. Geburtstag Spezial	2
Sai Stree Shakti, Serie 4, Teil 2, Glückseligkeit ist, Bhagavans Flöte zu sein	8
Sai Stree Shakti, Serie 7, Teil 2, Göttinnen unseres Lebens	20
Sai Stree Shakti, Serie 7, Teil 3, Göttinnen unseres Lebens	30
Sai Stree Shakti, Serie 7, Teil 4, Göttinnen unseres Lebens	38

Hinweis: Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine Mail an info@h2hsai.de. Vergesst nicht Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.



Sathya Sai spricht

90. Geburtstag Spezial

Die perfekte Geburtstagsgabe von Einheit, Reinheit und Göttlichkeit

Segenspendender 50. Geburtstags-Diskurs vom 23. November 1975

Wenn der Herr in unsere Mitte kommt, dann gibt es zwei wichtige Aspekte, Seine Herabkunft betreffend, die besonders auffallen. Der eine ist Seine machtvolle und bezaubernde Gegenwart, die die Kraft hat, alle, die zu Ihm kommen, zu transformieren und zu erheben. Alle, die zu Ihm kommen, profitieren davon, Einige deutlich und einige Wenige immens, in Abhängigkeit von der eigenen Aufnahmefähigkeit. Der andere Aspekt ist die Botschaft, die Er bringt, und die enthält einige eigene, einzigartige Wohltaten. Das Festhalten an der Botschaft hat die Macht, den Herrn im eigenen Leben zu manifestieren. Ein Zusammentreffen mit dem Herrn könnte ein Segen für gute Handlungen in der Vergangenheit sein. Doch in der Loyalität zur Botschaft profitiert man ganz und gar und findet Erlösung, und es ist zudem eine Möglichkeit, um die eigene Hingabe an den Herrn auszudrücken. Daher ist es wirklich von allergrößter Wichtigkeit für jeden von uns, über Seine Botschaft nachzusinnen.

Als ein Teil der Gaben zum 90. Geburtstag haben wir euch Auszüge aus einem Diskurs der „Goldenes Jubiläum“ Geburtstagsfeierlichkeiten von Bhagawan mitgebracht. Während der prachtvollen Feierlichkeiten zum 50. Geburtstag gab Baba spezielle Diskurse für den Seva Zweig und für den Bal Vikas Zweig, zusätzlich zu den Diskursen, die Seine eigene Botschaft und Seine Mission enthüllten. In diesem abschließenden Teil präsentieren wir ein paar Clips aus dem Diskurs von Bhagawan, den Er am 50. Geburtstag, dem 23. November 1975, gehalten hat. Lasst uns zuhören und wieder zuhören, lesen und wieder lesen, während wir die darin enthaltene Essenz aufnehmen.

Derweil wir den glorreichen 90. Geburtstag unseres geliebten Herrn feiern, können wir uns nur vorstellen, wie wunderbar die Feierlichkeiten zum „Goldenen Jubiläum“ gewesen sein müssen. Wenn wir uns jetzt so umsehen, werden wir begrüßt und eingetaucht in die Energie von Swamis Sevadals, Devotees, Studenten und Besucher. Während der Feierlichkeiten zum 50. Geburtstag war niemand energiegeladener und glücklicher als Swami Selbst. Obwohl viele von uns nicht so sehr vom Glück begünstigt waren, damals hier zu sein, hat Bhagawan uns Devotees doch höchst mitfühlend erlaubt, wenigstens einen Teil dieser Feierlichkeiten zu dokumentieren. Ein kleines, jedoch signifikantes Segment davon ist das, welches wir in dieser speziellen „Sathya Sai Spricht“ Serie wieder besucht haben.

Kein Geburtstag ist vollständig ohne ein Geburtstagsgeschenk, und das Geschenk muss gemäß dem Geschmack des Empfängers sein. Also, welches Geschenk können wir Swami zu Seinem Geburtstag

anbieten? Wahrhaftig gesprochen ist das etwas, was jeder Einzelne von uns für sich selbst herausfinden muss. Dennoch können wir etwas ganz sicher sagen: Ein guter Ort, um die Suche zu beginnen, ist Swamis eigene Botschaft. Lasst uns daher, zu dieser höchst erfreulichen Begebenheit von Swamis 90. Geburtstag, durch ein paar Clips des Diskurses durchgehen, den Er zum 50. Geburtstag, am 23. November 1975, gehalten hat.

Die kleinen Gedichte, mit denen Bhagawan Seine Diskurse beginnt, sind immer speziell. Dieser Diskurs begann mit drei Gedichten und alle drei beschreiben verschiedene Themen.

Download: http://media.radiosai.org/www/mp3download/Clip-1-DD_1975_11_23.mp3



Man mag sachkundig in Veden und Vedanta sein, man mag die Fähigkeit haben, Gedichte und Prosa zu komponieren - wenn das Herz jedoch nicht rein ist, so ist Ruin das Ergebnis. Dies ist eine einfache Wahrheit, die Ich euch übermittle.

Wie kann ein Hund die Bedeutung des Fastens verstehen? Wie kann ein Ochse den Geschmack von geschlagenem Reis (Attukulu) nachvollziehen? Wie kann ein Esel den Duft von

Sandelholz genießen? Wie kann ein blinder Mann das Mondlicht wertschätzen?

Die Attribute und Qualitäten, die erwartet wurden, als Er vom Himmel kam, um den Jungen Dhruva zu retten ... Die Attribute und Qualitäten, die erwartet wurden, als das Höchste Wesen kam, um Prahlada zu retten ... Die Attribute und Qualitäten, die erwartet wurden, als der Herr der Veden kam, um den armen Kuchela zu retten ... Nun, mit genau diesen Qualitäten kam Er, den die Götter verehren, die Zuflucht der Zurückgewiesenen. Der Herr aller Welten, der Herr unendlicher Glorie, als Wahrheit-Bewusstsein-Glückseligkeit in einer Form verkörpert, als Puttaparthi Sathya Sai, der Herr über allem, was ist. (Sri Sathya Sai Natha, Sri Natha, Loka Natha Satchitananda Murthi Puttaparthi Satchakravarthi).

Im ersten Padhyam erklärte Swami die Wichtigkeit von Reinheit und setzt sie höher als intellektuellen Scharfsinn. Im zweiten erklärte Swami, dass selbst das Beste der Objekte diejenigen nicht anziehen kann, die den Wert des Objektes nicht erkennen. Und das letzte war ein schöner Vers, der beschreibt, wer Bhagawan wirklich ist. Es ist in der Tat ein Hinweis, dass das Wissen von Seiner Göttlichkeit erst zugänglich ist, wenn man es sich verdient hat, dessen wert zu sein. Doch ist das Wissen und das Wert-Sein dessen nur dann erstrebenswert, wenn die Begebenheit zu Reinheit führt.

Im folgenden Clip erklärt Swami die Wichtigkeit des menschlichen Lebens und was wir erstreben müssen.

Download: http://media.radiosai.org/www/mp3download/Clip-2-DD_1975_11_23.mp3

Verkörperungen des heiligen Atmans! Das Leben, das einfach auf „Essen“ beruht, ist ein bedeutungsloses Leben. Das Leben, das im Atman (im Selbst) zentriert ist, ist ein ewiges Leben. Wonach wir streben müssen, ist nicht ein langes Leben, sondern ein göttliches Leben. Was wir mehreren müssen, ist nicht die Länge unseres Lebens, es ist die Güte unserer Qualitäten.

Alles ist Leid, alles ist zeitlich begrenzt und vergänglich, alles hat irgendwelche Attribute, alles ist Null (Nichts). Wenn wir immerfort über diese vier Aussagen nachsinnen würden, würden wir die Wahrheit verstehen, dass uns das Leben gegeben wurde, um anderen zu dienen. Die Hände in der Gesellschaft, den Kopf im Wald. Wenn wir wirklich Bußübungen machen wollen, dann muss man in die Gesellschaft gehen und mit seinen Händen dienen.



„Um das Heilige zu übermitteln und das Böse auszulöschen und ebenso um Rechtschaffenheit wiederherzustellen, steige Ich Zeitalter um Zeitalter herab.“ „Für diejenigen, die über mich meditieren und an nichts anderes denken, trage Ich die Verantwortung für ihre Bedürfnisse und ihr Wohlergehen.“

Wenn wir die Essenz solcher Aussagen aus der Bhagavad Gita in jeder Sekunde unseres Lebens befolgen würden, wären wir religiöser und unabhängiger, und kein anderer Weg würde uns zusagen. Wir sollten uns daran erinnern, dass wir keine „Anna Jivas“ sind (Leben, das auf Nahrung basiert), sondern „Atma Jivas“ (Leben, das auf dem Selbst basiert). Die göttlichen Stärken der Menschen können nicht im Außen oder in der außen liegenden Welt gefunden werden. Seine Stärken können nur in ihm selbst und in seinen guten Eigenschaften gefunden werden. Gott oder Sünde ist nicht etwas, was sich außerhalb von euch befindet. Gott kann nicht im Außen gefunden werden. Gott ist in eurem Innern. Die Sünde, die ihr begeht, wird nicht von außerhalb eurer selbst begangen, sie wird von euch begangen.

Swami erklärte, dass der eigentliche Zweck der Herabkunft eines Avatars darin liegt, diejenigen, die dem Herrn ergeben sind und diejenigen, die diese Hingabe durch Güte ausdrücken, zu erheben. Das Leben ist in sich selbst solch ein kostbares Geschenk, was können wir da erst von einem Leben sagen, das mit dem Wissen um den Herrn in unserer Mitte verbracht wird. Was können wir tun, um sicher zu stellen, dass dieses Leben nicht vergeblich ist? Was wünscht Bhagawan von uns, womit wir unser Leben anfüllen mögen, um es wertvoll zu machen?

Download: http://media.radiosai.org/www/mp3download/Clip-3-DD_1975_11_23.mp3

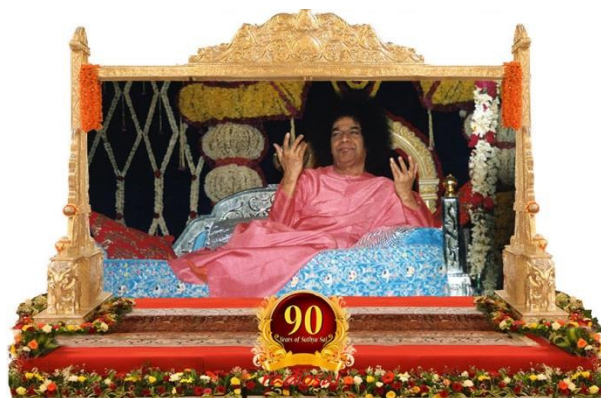
Zeit ist alles. Um Handlungen auszuführen, die die Zeit heiligen, wurde der Körper geschaffen. Daher, indem dieser Körper, der geschaffen wurde, um die Zeit zu heiligen, sozialem Dienen geweiht wird, bringt dies Erfüllung für unser Leben. Es ist dem Menschen unmöglich, immer wie ein Wassertropfen auf einer öligen Oberfläche zu leben, entfernt und abgeschieden von der Gesellschaft. Es ist unmöglich, ohne eine Gesellschaft auch nur zu existieren.

Nachdem man in einer Gesellschaft geboren und aufgewachsen ist und sich an allen Aspekten der Gesellschaft erfreut, ist das Leben zwecklos und unnützlich, wenn man wünscht, isoliert von der Gesellschaft zu leben.

Unglücklicherweise verschwenden viele Menschen Zeit und unterstützen Faulheit und vergessen, über das Soham Tatya (das Prinzip der Einheit mit der Göttlichkeit) zu kontemplieren. „Verschwendete Zeit ist verschwendetes Leben!“ Wenn sie Zeit verschwenden, verschwenden sie ihr Leben. Jedes Individuum versinkt entweder direkt oder indirekt in Leid und Schmerz. Ob es eine

kleine oder eine große Sache ist, ob es sich um ihn selbst oder um andere handelt, der Mensch führt immer ein Leben mit Sorgen. Sein ganzes Leben ist voller Leid.

Geboren werden ist eine Sorge,
 auf der Erde zu leben ist eine Sorge,
 ein Familienleben zu führen ist eine Sorge,
 der Tod ist eine Sorge,
 die Kindheit ist eine Sorge,
 Alter ist Sorge,
 zu leben ist eine Sorge,
 alle Handlungen sind eine Sorge,
 Schwierigkeiten sind eine Sorge.
 Sogar Glücklich-Sein ist eine Sorge,
 Eine Sorge ist eine Sorge.
 Was ist keine Sorge?



Wenn wir dies verstehen, sollten wir versuchen, egal, wie viel Zeit wir auch immer haben, für andere hilfreich zu sein.

Wie wahr, was für eine Verschwendung ist es, dieses kostbare Leben dazu zu benutzen, sich Sorgen zu machen. Im nächsten Clip wiederholt Swami die Vergänglichkeit des Lebens und die Frivolitäten, denen wir zu viel Wichtigkeit geben.

Download: http://media.radiosai.org/www/mp3download/Clip-4-DD_1975_11_23.mp3

Alles ist Nichts. Wir sehen jetzt Tausende von Menschen. Doch wie lange werden wir sie sehen können? Es ist nur für eine kurze Zeit. Danach wird eine Zeit kommen, wenn wir nicht einmal unseren eigenen Körper mehr sehen können. In kurzer Zeit verschwinden alle diese Gesichter wie ein Blitz im Nichts. Wir können das Gesicht, das wir in unserer Kindheit hatten, nicht sehen. Also ist diese Form aus unserer Kindheit jetzt für uns mit dem Nichts verschmolzen. Entsprechend können wir den jungen Körper aus unserer Jugendzeit nicht sehen, wenn wir alt werden. Wie sehr ihr euch auch anstrengen möget, ihr könnt eure junge physische Form nicht zurückbekommen, wenn ihr alt seid. Wie können wir vom Körper, in dem die Kindheit, die Jugend und das Alter eingeschlossen sind, jemals sagen oder beteuern, dass er die Wahrheit sei? Das, was bereits vergangen ist, kann niemals zurückbekommen werden.

Daher, was jetzt gegenwärtig ist, kann in der Zukunft nicht gesehen werden. Was wir in der Zukunft sehen werden, kann in der Gegenwart nicht gesehen oder erfahren werden. Also ist das Vergangene vergangen, vergisst das Vergangene. Wir sollten die Vergangenheit loslassen. Nichts kann die Vergangenheit zurückbringen. Was in der Zukunft zu uns kommen wird, ist etwas, was wir jetzt nicht verstehen und erfahren können. Die Zukunft ist nicht festgelegt oder sicher. Daher sollten wir einen Versuch machen, die gegebene Zeit, die Gegenwart, zu heiligen.

In den Clips, die wir bisher gehört haben, ermahnte Swami uns, unser Leben zu heiligen, indem wir anderen dienen. In den zwei folgenden gibt uns Swami eine andere Botschaft, die Swami sehr viel bedeutet. Die Botschaft der Einheit. Swamis Geburtstage sind in der Tat eine Zeit, wo wir wirklich sehen können, wie sich Unterschiede auflösen und Einheit sichtbar wird. Auch Swami lenkt unsere Aufmerksamkeit auf genau diese Erfahrung, um die Botschaft verständlich zu machen.

Download: http://media.radiosai.org/www/mp3download/Clip-5-DD_1975_11_23.mp3

Zuerst nahm Swami sich der alten Leute an. Er lehrte sie, was immer ihnen beigebracht werden sollte. Dann wandte Er sich an die Jugend und gründete Colleges. Von der Jugend stieg Er weiter herab zu den Kindern und gründete Balvikas. In der weltlichen Erziehung gehen wir vom Kind zu den Jugendlichen und dann zu den Alten. Beim Wachstum in der spirituellen Ausbildung ist es andersherum. Wir beginnen mit den alten Menschen, dann kommen wir zu den jungen und dann zu den Kindern. Es ist ein Ausdruck dessen, dass die Menschen die Essenz des Korans von rechts nach links geschrieben haben. Während die Hindus von links nach rechts schreiben, schreiben die Moslems von rechts nach links. Derweil die Hindus ihr Gesicht auf eine bestimmte Weise waschen, waschen die Moslems ihres in der Gegenrichtung. Daran ist nichts falsch. Dieselben essentiellen Prinzipien, die von den Veden gelehrt werden, lehrt auch der Koran. Was die Veden und der Koran lehren, wird auch in der Bibel gelehrt. Es gibt keinen Unterschied im Inhalt der Bibel, des Korans und der Veden. Der Unterschied besteht nur in der Weise, wie dies praktiziert wird. Doch aufgrund von Ego und Unwissenheit behauptet jeder von ihnen, dass ihr Text großartiger sei, als der der anderen und kreiert dadurch Chaos und Durcheinander in der menschlichen Rasse.

Darum habe Ich gesagt:

Es gibt nur einen Gott, Er ist allgegenwärtig;
 Es gibt nur eine Sprache, die Sprache des Herzens;
 Es gibt nur eine Kaste, die Kaste der Menschheit;
 Es gibt nur eine Religion, die Religion der Liebe.

Diese Wahrheit muss als die Essenz aller Religionen erkannt und gelebt werden; seid aufgrund dessen entschlossen für das Wohlergehen der Gesellschaft und der Welt zu leben. Dies ist das Ziel von Sai. Göttlichkeit kann nicht auf irgendeine Kaste, Religion oder einen Glauben begrenzt sein. Dies ist das Recht eines jeden. Alle sind Kinder Gottes. Das vorrangige Ziel aller Sai Organisationen liegt daran, eine solche Bruderschaft der Menschen und die Vaterschaft Gottes zu unterstützen.

Download: http://media.radiosai.org/www/mp3download/Clip-6-DD_1975_11_23.mp3

Wahrlich, wenn hier heute Menschen aus vielen Ländern in Bharath versammelt und fähig sind, das Prinzip der Einheit zu erfahren, indem sie sich als „Sai Brüder und Schwestern“ anreden, dann müssen wir uns fragen, worin liegt der Unterschied? Entsteht der Unterschied aus der Unterschiedlichkeit der Länder oder aus der Unterschiedlichkeit in den Herzen? Die Unterschiedlichkeit entsteht ganz sicher in den Herzen.

Wenn wir Liebe haben, die frei von Selbstsucht ist, können wir die Kontrolle über die ganze Welt haben. Solch heilige Liebe missbrauchen wir, indem wir sie mit weltlichen Anhaftungen und Leidenschaften verbinden und kommen so letztlich dazu, uns selbst zu binden. Liebe und nicht Lust ist die Essenz eines glücklichen Lebens! Einer unserer College-Studenten sagte: „Liebe lebt vom Geben und Vergeben; das Ich lebt vom Nehmen und Vergessen.“ Wahrlich, der hauptsächliche Grund für das Vergessen und der Grund für unsere Unfähigkeit zu erkennen, was das Leben ist, ist diese Selbstsucht.

Zum Schluss sagt uns Swami kategorisch, wie wir Seinen Geburtstag betrachten müssen. Tatsächlich sagt Er uns sogar, wann wir wirklich Seinen Geburtstag feiern sollten.

Download: http://media.radiosai.org/www/mp3download/Clip-7-DD_1975_11_23.mp3

Verkörperungen des heiligen Atmans! Da ihr den heutigen Tag als Swamis Goldenes Jubiläum anseht, als Swamis Geburtstag, seid ihr alle voller Freude zu diesem heiligen und göttlichen Satsang

zusammengekommen und erfährt Glückseligkeit. Doch Swami hat nicht den Wunsch Swamis Geburtstag zu feiern. Wann ist Swamis Geburtstag? Der Tag, an dem Göttlichkeit in euren Herzen erblüht und erstrahlt, das sollte der Tag sein, den ihr als Swamis Geburtstag anseht. Wenn ihr ausruft: „Swami, Swami, Swami“ und euch nach Swami sehnt, jedoch Swamis Wünsche nicht in die Praxis umsetzt, so ist es sogar sinnlos, Swamis Geburtstag zu beachten. Daher, seht den Tag als Swamis Geburtstag an und erfreut euch, wenn ihr sie in die Praxis umsetzt und so diese Ideale durch Anwendung verbreitet. Das ist Mein Wunsch.



Gott verehren und andere verletzen kann niemals als Hingabe angesehen werden. Nur jemand, der andere Wesen lieben kann, kann Gott lieben. Gott lieben und andere Wesen nicht zu lieben ist keine wirkliche Hingabe und es ist nicht angemessen, das auch nur als eine richtige Form der Hingabe zu bezeichnen. Jemand, der Gott lieben möchte, muss zuerst lernen, andere Wesen zu lieben. Wenn ihr keine Mitmenschen lieben könnt, die so sehr wie ihr selbst sind, wie könnt ihr da Gott lieben, der unendlich ist?

Daher, lernt vor allem anderen eure Mitmenschen zu lieben und beteiligt euch zu diesem Zweck am Dienst für die Gesellschaft und verrichtet eure Aktivitäten. Werdet zuerst zu einem Diener und macht dann Anstrengungen ein Leiter zu werden; dies ist der essentielle Weg in der Spiritualität.

Lasst diesen Geburtstag und jeden anderen Geburtstag von Bhagawan uns daran erinnern, was Er als wert erachtet, Seinen Geburtstag zu feiern. Heute feiern wir Seine Gegenwart in unserem Leben und die Tatsache, dass der Avatar diesen Tag ausgewählt hat, um in einer menschlichen Form in unsere Mitte zu kommen. Doch ist der wirkliche Ausdruck von Dankbarkeit dann gegeben, wie betont wurde, wenn wir unser Leben an der Botschaft, die Er gegeben hat, neu ausrichten. Lasst uns beschließen, Swami diese Gabe des unverwandten Festhaltens an Seiner göttlichen Botschaft zu überreichen. Lasst uns alle Hass und Differenzen vermeiden, lasst uns nach innerer Reinheit streben und unser Leben dem Dienst an den Bedürftigen weihen. Mögen wir heute alle diesen Entschluss fassen und zu Bhagawan beten, der uns die Stärke und Hingabe gibt, die dafür benötigt wird.

Aum Sri Ram Jai Ram Jai Jai Ram.

Download: http://media.radiosai.org/www/mp3download/Clip-8-DD_1975_11_23.mp3

Sai Stree Shakti, Serie 4, Teil 2

Glückseligkeit ist, Bhagavans Flöte zu sein

Die Würde, die Kraft und die Stärke der SAI Frauen

Von den eleganten englischen Gesellschaftszimmern zu dem heiligen Sai Darbar (Darbar bedeutet Ort der Bemühung) – Die Reise von Mrs. Angela Loraine Burrows

Fünf Techniken für fünf Werte

Stilles Sitzen oder die Lichtmeditation gehören zu den wichtigsten Techniken; sie sind das Werkzeug, den Geist zu beruhigen, Frieden und Heiterkeit zu erlangen. Wenn wir die Menschlichen Werte unterrichten, greifen wir auf eine einfache und sichere Methode zurück, nämlich den Fokus auf das Licht zu richten. Regelmäßiges Üben in Stilem Sitzen bringt mehr Ruhe, den Fokus in das Klassenzimmer, sowie eine verbesserte Konzentration und ein wacheres Gedächtnis.

In der Vergangenheit war das Gebet für die meisten Menschen ein essentieller Bestandteil des Lebens, ungeachtet welcher Kultur oder Religion sie angehörten. Jedoch in diesem Zeitalter haben sich diese Praktiken in der Hast und Konfusion des modernen Alltags verloren. Das tägliche Gebet ist ein Geschenk, das wir an unsere Kinder weitergeben können; ein Werkzeug für die innere Zufriedenheit und das Selbstvertrauen.

Gruppen-Singen ist eine unschätzbare Lehrmethode. Sie bewirkt nicht nur Entspannung und Freude im Klassenzimmer, sondern wirkt auch als exzellentes Werkzeug, das Gedächtnis zu stimulieren und dem Kind positive Gedanken und Gefühle zu verleihen. Noch lange Zeit nach dem Unterricht können Melodie und Text im Geist des Kindes verweilen. Musik erreicht das Kind direkt, und nur wenige Kinder erfreuen sich nicht am Singen.



Schüler der 1.Klasse in Meditation – unter Beobachtung von Besuchern
des Ministeriums für Bildung

Geschichtenerzählen gehört zu den ältesten Mitteln des Lehrens; denn Geschichten bewahrt das Kind im Gedächtnis. Erzählungen in Form einer Geschichte behalten wir lieber in Erinnerung, und wir können darin verweilen. In alten Zeiten war es die Technik überhaupt, Informationen vom Lehrer zum Schüler weiterzugeben. Die meisten großen religiösen Führer und Philosophen lehrten durch das Medium von Geschichten. Geschichten bringen das Element der Freude, Aufregung und des Dramatischen in das Klassenzimmer. Sie dienen auch als Sprungbrett, um Kinder zu Fragen und

Überlegungen zu stimulieren. „Was meinst du, warum das passiert ist?“ „Was hättest du in dieser Situation getan?“ „Wie hast du dich gefühlt, als du diese Geschichte gehört hast?“ Lehrer sollten den Kindern die Möglichkeit geben, die Werte für sich selbst zu entdecken, indem sie sie behutsam an die Hand nehmen, ohne ihnen die Freude und das Staunen wegzunehmen.

Gruppenaktivitäten bieten erfahrungsbezogenes Lernen. „Wenn du mir nur erzählst, werde ich es vergessen. Wenn du mir zeigst, werde ich mich erinnern. Wenn du mich einbeziehst, werde ich verstehen.“ Gruppenaktivitäten heißt: einbeziehen. Wenn wir darüber nachdenken, wie viel Zeit ein Kind hinter dem Pult sitzend verbringen muss, erkennen wir die Notwendigkeit, auch andere Aktivitäten einzuführen; denn der praktische Teil gehört ebenso dazu. Der größte Anteil des Lernens läuft heutzutage rein theoretisch ab; Kinder müssen die Gelegenheit bekommen, praktische Erfahrungen zu machen. Die Gruppe hat noch eine andere wichtige Funktion; zusammen als Gruppe arbeiten und spielen fördert die Entwicklung sozialer Fähigkeiten und Teamgeist unter den Kinder.

Auch wenn die Hauptbetonung nicht auf schulischen Leistungen liegt, ist sie eine natürliche Folge des Systems und bewirkt, dass die Kinder fröhlich, zentriert und ruhig bleiben. Die Sai Schule erhielt in der heutigen Zeit viele Auszeichnungen für schulische Leistungen und konnte mit hervorragendem Erfolg Schüler zur Universität schicken. Zahlreiche Schüler studieren auf den besten Universitäten Thailands.

Spiritualität, Nachhaltigkeit, Selbstgenügsamkeit - Sai Werte - eine Lebenshaltung auf dem Schul-Campus

Die Sathya Sai Schule wurde nicht nur vom Ministerium für Bildung als Modellschule vorgestellt, sondern ebenso vom Energie Ministerium für ihre Errungenschaften im biologischen Landbau und alternativer Energie. Die Schule produziert ihren gesamten Bedarf an Reis und den größten Teil des Gemüses selbst, abgesehen von der Herstellung von Solar-, Wind- und Wasser-Energie. Sie stellt ihren eigenen Bio-Diesel und ihr eigenes Bio-Gas her. Der nachhaltige Plan ist, Selbstversorger zu werden. Alle, Schüler, Studenten und Lehrer helfen bei dem Setzen der Pflanzen und dem Ernten von Reis! In den letzten zwanzig Jahren hat die Schule buchstäblich Hunderte von Auszeichnungen erhalten; dazu gehören auch die renommiertesten Auszeichnungen von Seiner Majestät, dem König von Thailand, und der Kronprinzessin. Es kommen so viele Besucher von Universitäten, Schulen, staatlichen Stellen und dem privaten Sektor, dass sie die Anzahl der Besucher auf 2000 im Monat beschränken müssen!

Institut der Sathya Sai Erziehung (ISSE Thailand) für die globale Gemeinschaft

Im Einklang mit Bhagawan Baba führte Dr. Art-ong Jumsai Seine Anweisungen aus, ein Institut für die Menschen rund um den Globus aufzubauen. Im Juli 1998 wurde das Institut für Sathya Sai Erziehung (Thailand) auf dem Gelände der Sathya Sai Schule gegründet, und der erste Lehrgang wurde 1998 abgehalten. Seitdem fanden 32 Lehrgänge statt; jeder Lehrgang dauert circa 9 Wochen. Bisher machten 338 Studenten aus 52 Ländern weltweit dort ihren Abschluss. Die Studenten kamen aus Argentinien, Australien, Brasilien, Kanada, China, Kolumbien, Kambodscha, Kroatien, Ecuador, England, Estland, Fidschi, Frankreich, Deutschland, Hawaii, Holland, Hongkong, Indien, Indonesien, Iran, Irland, Israel, Italien, Japan, Kasachstan, Kuwait, Laos, Malaysia, Myanmar (Burma), Mauritius, Mexiko, Marokko, Nepal, Niederlande, Neu Seeland, Oman, Paraguay, Peru, Philippinen, Katar, Singapur, Slowenien, Südafrika, Schottland, Spanien, Sri Lanka, Schweden, Schweiz, Thailand, USA, Uganda und Venezuela.



Dr. Art-ong Jumsai & Mrs. Angela Loraine mit ISSE Studenten - 2010

Loraine hält neben ihrem Unterricht in Englisch und den Menschlichen Werten in der Sathya Sai Schule auch Vorträge und leitet Workshops für das Institut. Sie kümmert sich ebenso um die auswärtigen Angelegenheiten; denn es kommen so viele Besucher aus verschiedenen Ländern; worunter sich viele Gruppen von Lehrern, Erziehern und Botschaftern befinden.



Lehrerinnen der indonesischen Regierungs-Schule in der Sri Sathya Sai Schule als EHV Teilnehmerinnen

Muslimische Führer anerkennen die Universalität (Allgemeingültigkeit) der Sai Werte

Das Indonesische Ministerium für Bildung hat unterschiedliche Gruppen staatlicher Lehrkräfte auf Studienreise geschickt, damit sie sich mit dem Thematik der Menschlichen Werte weiterbilden und lernen, wie diese in den Klassenunterricht integriert werden können. Das ist wirklich Swamis Wunder, wenn man bedenkt, dass Indonesien die höchste Islamische Bevölkerungsrate in der Welt hat. Alle Lehrer, die zur Fortbildung kommen, sind Muslime. Loraine reist auch viel in andere Länder; es gibt weltweit einen großen Bedarf in der Werte-Erziehung. Seit den frühen Neunzigern bis heute hat sie Seminare und Workshops in Australien, Bhutan, Fidschi, Island, Griechenland, Hongkong, Indien, Indonesien, Italien, Japan, Kasachstan, Korea, Laos, Malaysia, Mauritius, Marokko, Nepal, Neuseeland, Oman Philippinen, Russland, Singapur, Spanien, Sri Lanka, Taiwan, Thailand, UK, USA und Vietnam gehalten.



Seminar über die Menschlichen Werte in Kasachstan - organisiert von der Sai Organisation



Treffen der Minister, stellvertretenden Minister und Sekretäre aus dem amtlichen Bereich der Erziehung und Bildung aus Thailand, Laos, Kambodscha und Vietnam während einer Diskussion von UN-HABITAT. Regional-Konsultationen über die Werte-orientierte Wasser-Erziehung, vom 29. November – 2nd Dezember 2003 in Manila, Philippinen. Eröffnung des Educare Seminars in Sri Lanka mit dem Präsidenten von Sri Lanka, Seine Exzellenz Mahinda Rajapaksa.

Kasachstan und Bhutan haben SSEHV als Teil in ihr Bildungssystem aufgenommen. Dr. Art-ong Jumsai und Loraine reisten oft nach Kasachstan und leiteten Fortbildungsseminare für Lehrer im ganzen Land. Sie wurden von der First Lady von Kasachstan eingeladen und arbeiteten mehrere Jahre eng mit ihr zusammen. Die Dame war mehrmals bei Swami, und obwohl Kasachstan ein muslimisches Land ist, wurde die Sathya Sai Erziehung in Menschlichen Werten in das nationale Bildungssystem aufgenommen.

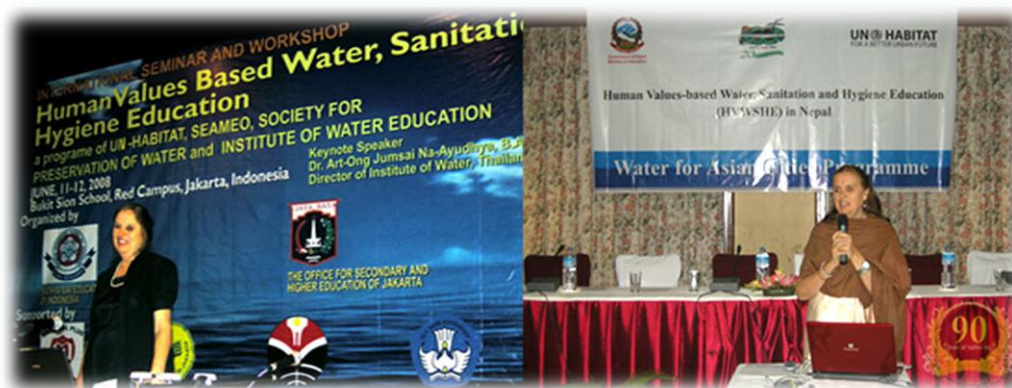
Ein besonderes Abkommen wurde von der Regierung von Bhutan und Thailand unterzeichnet: Alle Schullehrkräfte in Bhutan sollten in den Menschlichen Werten ausgebildet werden; dafür wurden zahlreiche Seminare für Schulleiter und Lehrer gehalten. Im Jahr 2010 kamen zwei potentielle Lehrergruppen (76 Teilnehmer) von Bhutan, um sich in kompakten Intensiv-Seminaren in dem Thema „Sathya Sai Erziehung in Menschlichen Werten“ fortzubilden. Die Seminare fanden im Institut der Sathya Sai Erziehung in Thailand statt und dauerten zwei Wochen. Zur Vervollkommnung des Abkommens verbrachten Dr. Art-ong und Loraine im Januar 2011 eine Woche in Bhutan, um die Fortbildung der Lehrkräfte zu komplettieren.

Werte & Wasser-Verbrauch – UN-HABITAT klopft an

Im Jahr 2006 kontaktierte UN-HABITAT das ISSE und bat um Unterstützung bei Veranstaltungen von Seminaren und Workshops in mehreren Ländern Asiens, denn sie sorgten sich sehr um die weltweite Wassersituation. Sie begriffen, die einzige Möglichkeit eine Veränderung zu bewirken, ist, den

Kindern und Lehrern den wahren Wert des Wassers zu vermitteln. So können sie die Kostbarkeit des Wassers erkennen und in Einklang mit den menschlichen Werten leben.

Dr. Art-ong Jumsai und Loraine hielten also Seminare über den Wert des Wassers, der Hygiene und der sanitären Anlagen in Sri Lanka, Nepal, Bhopal (Indien), Indonesien, Thailand, Laos, und Kambodscha. Die Seminare kamen sehr gut an, und die Lehrer gelobten, die Menschlichen Werte in ihren Klassenzimmern einfließen zu lassen.



Vorlesung über Menschliche Werte in Bezug auf Wasser, Sanitäre Anlagen und Hygiene-Programme, Jakarta

Mehr als hundert Lerneifrige nahmen an den zehn einwöchigen Kursen über Wasser, Hygiene und sanitäre Einrichtungen teil. Sie kamen aus allen Teilen Asiens und einigen anderen Ländern.



Menschliche Werte, der Kern jeglicher menschlicher Existenz, Wasser inbegriffen – Interaktion mit der UNESCO. Repräsentanten von Angola, Kamerun, Kongo, Ägypten, Gabun, Senegal & Tanzania

Zusätzlich zu ihrer Aufgabe als Lehrerin und den Vorträgen wurde Loraine auch zum Schreiben von Büchern inspiriert; natürlich über die Sathya Sai Erziehung in Menschlichen Werten; Bücher über Unterrichtseinheiten und das Integrieren von Werten in Lehrplanfächer. So trug man auch an sie heran, zwei Bücher über Werte und Umgang mit Wasser zu veröffentlichen, als Beitrag für UN-HABITAT. Viele der Bücher wurden in mehrere Sprachen übersetzt: Französisch, Spanisch, Japanisch, Deutsch, Indonesisch und andere. Aber das ist noch nicht alles; Swami hat sie inspiriert, Dutzende von Liedern zu schreiben, deren Texte für Kinder die Menschlichen Werte beinhalten; diese wurden ebenfalls in viele Sprachen übersetzt. Es gefällt ihr sehr, auf ihren Reisen in andere Länder, Kindern zu lauschen, wie sie diese Lieder in ihrer eigenen Muttersprache singen!

Das größte aller Geschenke – Seine Flöte zu sein

„Wir können auf unser Leben zurückblicken und meinen, viel erreicht zu haben, aber das ist alles eine Illusion! Wir sind bloß Instrumente in den Göttlichen Händen von Bhagawan. Es ist nur Seine Gnade, die uns erlaubt, Sein Werk zu tun.“ Loraine erinnert, wie Swami einst die Geschichte von den Gopis und der Murali (Flöte) erzählte. Er sagte: „Einst fanden die Gopis die Murali (Flöte) im Wald, sie hoben sie auf und sprachen zu ihr: „Oh! Murali, verrate uns dein Geheimnis! Welche großen Taten hast du vollbracht, um solch eine Gnade zu empfangen, dass der Herr Selbst dich an Seine Lippen führt und eine Melodie auf dir und durch dich spielt? Und wenn Er gerade keine Melodie spielt, bewahrt Er dich in Seinem Rockbund! Oh! Murali, verrate uns dein Geheimnis!“ In jenem Moment kam Radha vorbei und bemerkte das Dilemma der Gopis. Sie sagte: „Schwestern, schaut auf diese Murali; was war sie, bevor sie die Murali wurde? Sie war nur ein Stück Bambus. Sie musste mit einer Axt abgehackt, das Innere herausgelöst und mit einem Messer ausgehöhlt werden, um dann Löcher mit Feuer einzubrennen. Nur im Zustand vollkommener Leere kann der Herr Seine Göttliche Melodie durch sie spielen.“ Swami blickte daraufhin alle an, die zuhörten, und sprach: „Ich möchte, dass ihr alle meine Muralis werdet!“

„Das größte Geschenk, das Swami mir machte, war die Chance, Lehrerin an Seiner Schule sein zu dürfen. Es ist eine Ehre, mit Kindern zu arbeiten und sie als wunderschöne Blumen erblühen zu sehen. Ich habe gelernt, dass es so etwas wie ein böses (schlechtes) Kind nicht gibt! Natürlich haben einige Kinder schlechte Angewohnheiten und Eigenschaften; aber diese können sich durch die Umsetzung der fünf Menschlichen Werte verändern, vor allem der Liebe. Nicht jedes Kind ist gut in Mathematik, Wissenschaft oder Sprachen; aber jedes Kind ist gut in etwas, und es ist Seine Gnade, einem die Fähigkeit zu verleihen, Kindern zu helfen, ihr Potential herauszufinden. Vielleicht sind einige musikalisch, künstlerisch oder sogar gut im Kochen; jedes Kind hat etwas Besonderes und in Seinen Schulen dürfen die Kinder glänzen und ihr wahres Selbst entdecken.



Warum sonst, ist es so ein Geschenk? Weil, wie Er schon 1983 sagte: „Wenn du Lehrer in Menschlichen Werten bist, musst du alles, was du lehrst, selbst praktizieren.“ Es ist ein ständig wachsender und wie Butter aufschäumender Prozess. Wir alle unterlaufen diesem Durchgerüttelt-Werden; es ist Teil des Spiels, und wir können dem nicht entkommen. Ich habe eine Zeitspanne von 9 Jahren durchgemacht, in denen Swami nicht mit mir sprach. Es waren sehr schwierige Jahre, in denen ich vielen Prüfungen unterworfen wurde. Aber in der Retrospektive gehörten sie zu den wichtigsten Jahren meines Lebens; denn in dieser Zeit lernte ich, nach innen zu gehen und Swami dort zu finden. Als Er mich dann nach neun Jahren zu sich rief, sagte Er viele Dinge und füllte am Ende meine Hände mit Vibhuti mit den Worten: „Nun geh und mache eine gute Arbeit in Thailand.“

Viele Jahre später, als ihre Arbeit in andere Länder expandierte, wollte Loraine sich vergewissern, ob Swami mit all dem glücklich war. Es bot sich ihr die Gelegenheit, als sie mit einer thailändisch buddhistischen Nonne nach Prasanthi kam und Swami sie zum Interview rief. „Er verlieh mir die Ehre, aus dem Thailändischen ins Englische und umgekehrt zu übersetzen (als ob der Herr einen Übersetzer bräuchte! Er gab mir einfach die Chance!) Am Ende des Interviews fragte ich Swami: „Swami, was sagst Du zu meiner Arbeit?“ Swami sah mich mit einem bezaubernden Lächeln an und meinte: „Deine Arbeit, Swami ist sehr, sehr, sehr glücklich!“ Was kann man in diesem Leben mehr erbitten?“

Studenten Aussagen (Sathya Sai Schule - Thailand)

Ich kam in der sechsten Klasse in die Sathya Sai Schule und hatte weder eine Idee von dem Umfeld noch jemals etwas von Sri Sathya Sai Baba gehört. Als der neue Lebensabschnitt dort für mich begann, war ich von allem sehr begeistert. Die Schule bot mir die Chance, die ich woanders nie bekommen hätte: die Freiheit zu lernen. Spirituelle Praxis half mir, mein Potenzial sowie meine Interessen zu entdecken und das wahre Ziel meines Lebens vor Augen zu haben. Nach meinem erfolgreichen Schulabschluss wurde ich an der Thammasat Universität im Englischen Bereich angenommen. Nach der Absolvierung meiner vierjährigen Ausbildung beschloss ich, in das Institut der Sathya Sai Erziehung in Menschlichen Werten einzutreten. Dort begriff ich die Wichtigkeit der Arbeit an der Schule und traf die Entscheidung, als Englischlehrer zu unterrichten.

Ich verbrachte 6 Jahre als Student in der Sathya Sai Schule und seit zwei Jahren als Lehrer. Jeder Tag ist ein Segen, und ich bin der Schule und vor allem Swami sehr dankbar; denn Er hat mir vorgelebt, wie man gibt, wie man teilt und wie man liebt und ich bin dankbar für die Inspiration und die Führung, mein Leben in einer bedeutungsvollen Art zu leben.

Mr. Tanaboon Nongkeow (Best), Sathya Sai School, Chaibadan, Lopburi, Thailand

Ich hatte das große Glück, die Sathya Sai Schule von der 7. bis 12. Klasse zu besuchen. Wir hatten alle Lehrfächer wie in anderen Schulen auch; aber in unserer Schule lernten wir darüber hinaus noch vieles mehr. Wir lernten, wie man lebt und miteinander lebt, indem man sich Liebe und Mitgefühl entgegenbringt. Wir lernen, wie man hilft, anderen dient, und dafür wiederum liebten uns die anderen. Es bieten sich so viele Gelegenheiten zu lernen und mehrere unterschiedliche Erfahrungen zu machen. Ich fühlte mich glücklich, als die Schule für mich eine Reise nach Vietnam in den Sommerferien arrangierte und ich bei einer Sai Devotee Familie untergebracht war. Daraus ergab sich, dass ich an der Universität Vietnamesisch lernte und an der Srinakharinwirot Universität (einer sehr renommierten Universität in Bangkok) zum Studium angenommen wurde. Ich studiere jetzt im dritten Jahr und bin sehr glücklich und dankbar, dass meine letzten Benotungen bei 4.00 (100%) lagen. Für diesen Erfolg muss ich meiner Schule, meinen Lehrern und all meinen Freunden danken, die mich immer ermutigten und mit halfen, nicht nur während meiner Schulzeit, sondern auch jetzt während meines Universitätslebens.

Miss Luxsapetch Chalothorn (Kop), Ex-Studentin der Sathya Sai Schule Srinakarintaravirot Universität, Bangkok, Thailand

Mein Name ist Satyaporn Piluk. Ich studiere gegenwärtig Rechnungswesen und Management in Fakultätsadministration an der Mahasarakham Universität. Ich habe die Sathya Sai Schule von der 1. bis 12. Klasse besucht. Die Sathya Sai Schule half mir, jeden Tag früh aufzustehen und das wurde zur Gewohnheit. Sie vermittelt mir, wie ich trotz Problemen lächeln kann. Sie lehrte mich, zu dienen, ein guter Leiter und Untergebener zu sein, sowie zu geben und dabei glücklich zu sein. Unsere Lehrer kümmerten sich um uns, wie um ihre eigenen Kinder. Keiner von ihnen denkt an seinen eigenen Komfort und ist bereit, uns durch jede Schwierigkeit hindurch zu helfen und unsere Probleme zu lösen. Ich bin sicher, wenn unseren Lehrern Komfort und Wohlstand so wichtig wären, hätten sie sich

schon längst verabschiedet! Die älteren Kinder kümmern sich um die jüngeren Kinder, als seien sie Geschwister, und unsere Freunde wachsen zusammen in solch einer Verbundenheit auf, dass wir behaupten können, wir sind eine Familie, ohne eigentlich verwandt zu sein. Wir können so leben, weil dort die Sathya Sai Erziehung in Menschlichen Werten uns lehrt, selbstlos für das Wohl anderer zu arbeiten. Wir können lernen, tapfer, selbstsicher, selbstlos und geduldig zu sein; und diese Werte bilden wiederum unseren Schutz.

Während der Zeit meiner führenden Position an der Schule besuchten uns viele Gäste, die unsere Schule besichtigen wollten und sehen wollten, wie wir lebten. Oft fragten sie uns: „Seid ihr besorgt, wenn ihr nach Abschluss der Schule hinaus in die weite Welt geht?“ Zuversichtlich antwortete ich, dass ich absolut keine Angst hätte, wenn ich an der Herzengüte festhalte, niemanden verletze, anderen diene und helfe. Von Bedeutung ist, dass wir die Fähigkeit erlangen, mit jedem in jeder Gesellschaft zu leben. Allerdings ließ ich auch durchblicken, dass ich nicht vorhätte, die Schule zu verlassen; denn ich wusste, ich würde alles und jeden sehr vermissen. Diese Antwort, die ich den Besuchern gab, hat sich nachträglich als wahr herausgestellt. Seit ich an diese Universität kam, habe ich mich mit Enthusiasmus allen Aktivitäten verpflichtet, sowie ich auch mein Studium sehr ernst genommen habe. Ebenso fand ich, dass ich sehr gut mit anderen zurechtkam und viele Freunde habe. Die meisten Menschen, die ich treffe, erkundigen sich, wo ich studiert habe, und mit großem Stolz erzähle ich, dass ich mit dem Diplom in der Sathya Sai Schule in Lopburi abgeschlossen habe. Meine Freunde sagen: „Du kannst dich glücklich schätzen, denn deine Schule hat dir beigebracht, ein guter Mensch zu sein.“ Das überrascht mich immer wieder, denn ich ging davon aus, dass alle Schulen ihre Studenten lehren, gute Menschen zu sein! Jedoch meine Freunde sagen: „Nein, Piya, das stimmt nicht. Es ist eine andere Art zu denken und zu sein. Piya, du hast die Fähigkeit, alles sehr gut zu machen und mit einer sehr positiven Art in die Welt zu schauen.“ Ich bedanke mich immer für diese Komplimente.

Aber ich weiß auch, dass ich weit von Perfektion entfernt bin. Es gibt niemanden, der gut in allem ist. Gleichzeitig gibt es niemanden, der nicht in irgendetwas gut ist! Natürlich leben die Menschen ihr Leben, ihrem Denken gemäß, auf unterschiedliche Art. In der Schule habe ich mich immer gefreut, mich an vielen Aktivitäten zu beteiligen, auch während der Universitätsjahre. Ich treffe so viele unterschiedliche Menschen; aber was sich wirklich verändert hat, sind meine Noten! Ich hätte mir nie vorstellen können, so gut zu lernen! Wenn ich lerne, muss ich die Verantwortung für mich persönlich übernehmen; denn ich weiß, dass die Lehrer (Professoren) hier, den Studenten in seinem Lernen nicht weiter verfolgen, wie der Lehrer an der Schule.

Meine Noten waren im 1. Semester sehr zufriedenstellend. Doch ich war erstaunt zu erfahren, dass ich die erste in der Fakultät war! In meiner Fakultät sind mehr als 200 Studenten! Nie hätte ich erträumt, so gut studieren zu können. Natürlich habe ich die Erfahrung machen müssen, dass man sich alles hart erarbeiten und sich bemühen muss, eine positive Grundhaltung zu verinnerlichen. Dann folgen die guten Ergebnisse. Ich denke, es bedarf keines Wettbewerbs mit anderen; daraus entsteht nur eine negative Haltung. Ich frage mich selbst: „Ist es nicht besser, anderen zu helfen, damit wir alle gemeinsam lernen und gemeinsam innerhalb von 4 Jahren das Diplom empfangen können? Ist das nicht besser, als konkurrieren?“

Bald danach wurde ein Studentenaustauschprogramm angekündigt. Ich bin sicher nicht unter den Auserwählten, dachte ich; denn die Universitätsstandards sind sehr gehoben. Dennoch wollte ich der Erfahrung wegen mein Glück versuchen. Zu meinem Erstaunen wurde ich tatsächlich ausgewählt, (obgleich ich meinte, nicht klug genug zu sein), um einen Monat an einem Austauschprogramm der Universität von Brunei Darussalam teilzunehmen. Meine Professoren hakten immer wieder fragend

nach: „In welche Schule bist du gegangen? Wieso kannst du besser Englisch als deine Vorgesetzten?“ Stolz erzählte ich ihnen, dass ich von der Sathya Sai Schule in Lopburi käme, und sie lobten alle meine Schule. Das machte mir bewusst, wie begünstigt ich war, in jener Schule gelernt zu haben; es kamen viele ausländische Lehrer dorthin, die jedes Jahr am ISSE Seminar teilnahmen. Auch fand unsere Schule für uns Familien in anderen Ländern, bei denen wir wohnen und die englische Sprache verbessern konnten. Das gab mir die Möglichkeit, dieses Niveau zu erreichen. Immer wieder erinnere ich mich daran, nicht besser oder klüger als andere zu sein; ich muss mich selbst ständig um Verbesserung bemühen.

Die örtlichen Behörden (Obrigkeiten) baten mich über das „Ökonomie Selbstversorgungs-Programm“ zu schreiben, und wie es uns in unserem Leben unterstützen kann. Man bot mir an, für einige Wirtschaftsmagazine zu schreiben. Meine innere Stimme meinte, es könne eine Gelegenheit des Austausches guter Gedanken und Ideen sein. Die Sathya Sai Schule ist ein Lernzentrum für selbstversorgende Ökonomie, und da ich 12 Jahre in dieser Schule gewesen bin, hatte ich die Möglichkeit zu lernen, wie man einfach und im Einklang mit der Natur lebt. Ich arbeitete hart daran, dieses Programm zu fördern; denn ich war so inspiriert von der Selbstlosigkeit Seiner Majestät, dem König, seinen Bürgern gegenüber; unser „Vater“ Dr. Art-ong, der sich wenig um seine komfortablen Belange kümmert und alles für uns und alle Lehrkräfte an meiner Schule tut, ließ mich erkennen, dass das Hauptprinzip von selbstversorgender Ökonomie und den fünf Menschlichen Werten, die die Hauptstützen unserer Schule sind, mir Werkzeuge gegeben haben, wie logisches Denken, Mäßigung und Immunisierung. Mit diesen Werkzeugen im Gebrauch konnte ich in allen Bereichen glänzen, Sathyaporn Pilak (Pim), Rechnungswesen und Management in der Marketing Fakultät, Mahasarakham University (1.Jahr), Thailand

Aussagen von Lehrkräften, die am Ausbildungsprogramm im Institut der Sathya Sai Erziehung, Thailand, teilgenommen haben

Mein Name ist Karlie Traversa, und ich komme aus den Vereinigten Staaten von Amerika. Ich studiere Musik an der Universität von Chicago. Man bot mir und Kommilitonen eine Reise, von einem Lehrer begleitet, nach Thailand an, um vor Ort zu beobachten, was Menschliche Werte in der Erziehung bewirken. Anfangs hatte ich keine Erwartungen. Nach meiner akademischen Erfahrung fand und findet diese Arbeit in meinem Land kein Gehör.

Als ich die Sathya Sai Schule besuchte, fragte ich mich: „Warum ist nicht jede Schule so?“ In meinen frühen Schuljahren war ich ängstlich und hatte das Gefühl, nicht gut genug für irgendetwas zu sein. Ich wurde benotet, beurteilt und aufgrund äußerlicher Eigenschaften begutachtet: GPA, Benotung und Erscheinung. Das hat mein gesamtes Leben beeinträchtigt und wer ich heute bin. Wenn ich die Kinder der Sathya Sai Schule betrachte: Sie lernen und erfahren, dass ihr Licht in ihnen selbst scheint. Sie wissen, dass sie geliebt werden, dass für sie gesorgt wird und jeder um sie herum sie beschützt.

Sie wissen, dass sie die Fähigkeit besitzen, ihr Licht zu anderen scheinen zu lassen und allen Gutes zu tun. Die Schule erstaunte mich in so vieler Hinsicht und vor allem über die einfache Art in allem. Ich konnte wahrnehmen, wie leicht Liebe aus jeder Person herauszulocken ist und das auch in einem erzieherischen Umfeld. Mein Traum ist, in Musik fördernde und gestaltende Programme zu investieren und in der Tätigkeit als Lehrer, als Student und vorrangig als menschliches Wesen mehr zu wachsen. Ich bin durch diese gemachte Erfahrung sehr gesegnet und weiß, dass ich sehr bald zur Sathya Sai Schule zurückkehren will.

*Miss Karlie Traversa, Teacher Assistant (Lehr-Referendar) für das North Park University Orchestra, 3. Jahr
Student an der North Park University, Chicago, USA*

Mein Name ist Andrea Benavides, und ich studiere an der North Park Universität in Chicago, USA. Ich spiele Violine und bin vor zwei Jahren dem Orchester beigetreten; wir haben seit der Zeit mit den Menschlichen Werten gearbeitet. Zusammen mit unserem Dirigenten, Tom Zelle, und meinem Freund, Karlie Travers, hatten wir die Möglichkeit, die Sathya Sai Schule in Thailand zu besuchen. Wir waren tief bewegt vom Umfeld der Schule, ein Umfeld des Friedens und Vertrauens. Ungeachtet des kurzen Besuches teilten und bekamen wir viel Aufmerksamkeit von den Studenten, Lehrern und dem Personal. Die Studenten lehrten mich, dass selbst sprachliche Hindernisse die Kommunikation vom Herzen nicht blockieren können. Die Lehrer ermutigten mich, nach Innen zu schauen und geduldig zu sein, da ich mich in der Entwicklung befinde. In der Schule ist jeder glücklich, täglich neue Dinge zu lernen und miteinander zu teilen, was sie gelernt haben. Sie lehrten mich, in jedem das Gute zu sehen und sich der Gesellschaft dieser Menschen zu erfreuen. Zuletzt zeigten sie mir, wie Menschliche Werte überall und in jedem sind; wir sind lebendige Überbringer dieser Werte. Ich bin glücklich, das Gelernte und Erfahrende an meine Universität und in mein Heimatland Costa Rica mitzunehmen.

Andrea Benavides, 2. Jahr Student an der North Park University, Chicago, USA

Ich machte mein Diplom in Betriebswirtschaft an der Universität. Danach begann ich in der Kinderkrippe meiner Mutter in Trang, in Süd-Thailand, zu arbeiten. In der Zeit, in der ich studierte und arbeitete, war ich ständig konfus und fühle mich gestört. Es entfaltete sich in mir ein Konflikt, und ich fragte mich immer wieder: „Kann so ein unsicherer und unruhiger Geist Kindern Glück und Frieden vermitteln?“ Ich hatte die große Gunst und Möglichkeit, 2008 am Sathya Sai Bildungsinstitut in Lopburi zu studieren. Nachdem ich das Semester absolviert hatte, schien es mir, ein neues Leben geschenkt bekommen zu haben. Mein Leben änderte sich vollkommen. Ich ernährte mich vegetarisch, blickte positiv in die Welt und begann einen wahren Sinn in meinem Leben zu sehen. In mir vollzog sich eine starke Veränderung, ich hörte plötzlich anderen mehr zu und vergab ihnen, wenn sie mir Unrecht getan hatten. Auch teilte ich mehr mit anderen, sah meinen eigenen Selbstwert und den der anderen.

Die fünf Menschlichen Werte: Liebe, Wahrheit, Rechtes Handeln, Frieden und Gewaltlosigkeit sind die Basis von allem und für alles. Wenn die fünf Techniken: Stilles Sitzen, Gebete, Geschichtenerzählen, Gruppen-Singen und Gruppenaktivitäten umgesetzt werden, geht das Unterrichten der Kinder leicht.

Nach Beendigung des Seminars trat ich als Ehrenamtliche in die Sai Organisation (von der ich davor nie gehört hatte) ein und unterrichtete SSEHV in den Sommerferien. Die Fröhlichkeit der Kinder war nicht zu übersehen und dass sie die Geschichten liebten, sowie andere Aktivitäten mochten. Ihr Umgang miteinander wurde freundlicher, und sie lernten untereinander zu teilen. Abgesehen von all dem kann ich mich anpassen und mich freuen in so einem Umfeld mit Menschen verschiedener Religionen arbeiten zu dürfen. In Trang (dem Süden Thailands, in dem ich lebe) sind 21% der Menschen Muslime.

Mein Entschluss steht fest, auch zukünftig, Kinder in SSEHV zu unterrichten „SSEHV ist mein Führer, mein Lehrer und mein Gott.“

Ms. Parichart Chainpitakwattana, Vizedirektor Lukerak Vorschule, Trang Provinz, Süd Thailand

Mein Name ist Lina Maria Valencia Gonzalez; ich bin Psychologin und habe mit Kindern in den Schulen Kolumbiens gearbeitet. Von Bekannten hörte ich vom Institut und den Sathya Sai Fortbildungs-Seminaren in Thailand. (Zuvor hatte ich keinen Kontakt mit der Sai Organisation. Wie die meisten Menschen in meinem Land bin ich als strenge Katholikin aufgewachsen.) Ich reiste nach Thailand und blieb dort über ein Jahr. Gerade vor zwei Monaten habe ich das Seminar für

Fortgeschrittene mit Diplom am Sathya Sai Erziehungs-Institut abgeschlossen. Nun möchte ich meine Erfahrung mit anderen teilen.

In der Vergangenheit bedeutete „studieren“ einfach für mich, Wissen erkaufen und mehr Information erwerben. Meine Erfahrung bei ISSE lehrte mich allerdings, dass Studieren auch das „Erwachen des Herzens“ bedeuten kann. ISSE versorgt die Studenten mit der Möglichkeit, ihr inneres Wissen zu wecken. Auf erfahrbarem Wege erleben sie, wie sie dieses Wissen jeweils ihrem individuellen Land zugutekommen lassen können. Ich persönlich darf aufrichtig äußern, dass ISSE mir für mein professionelles Leben nicht nur die wertvollen Werkzeuge gab und deren Anwendung, sondern erlaubte mir auch zu erkennen, anzunehmen und mich selbst zu heilen. Ich begann zu verstehen, dass man andere nicht unterrichten kann, wenn man über sich selbst nichts gelernt hat; du kannst nicht geben, wenn du nicht weißt, was du zu geben hast und du kannst andere nicht lieben, wenn du nicht erst dich selbst liebst.

Das größtenteils von Dr. Art-ong Jumsai und der Lehrerin Loraine Burrows geführte Programm ermöglicht uns, unser wahres Potenzial zu erkennen und zeigt und lehrt uns, dessen Anwendung nicht nur am Arbeitsplatz, sondern auch in unserem täglichen Leben mit unseren Familien und Freunden, anzubringen. Die Transformation, die mit diesem Programm eintritt, ist ein kostenfreies Geschenk, das Swami in die Hände dieser wertvollen Menschen legte, um es mit der Menschheit zu teilen.

Nach der Vollendung des Seminars zurück in die Gesellschaft habe ich das Gelernte in meinem täglichen wie professionellen Leben umgesetzt. Die Veränderung in mir ist sehr positiv und erkennbar. Ich kann nur sagen: „Danke euch.“

Miss Lina Maria Valencia Gonzalez, Psychologin, Kolumbien

Da ich mit einem Silberlöffel im Mund aufgewachsen bin und immer von Luxus umgeben war, begann ich diesen komfortablen Lebensstil als garantiert anzusehen. Jedoch das Seminar, an dem ich zweieinhalb Monate im Sathya Sai Erziehungs-Institut in Thailand teilnahm, war wirklich eine Augen öffnende Erfahrung für mich. Angefangen vom Wohnen in einem einfachen Umfeld mit einer disziplinierten Routine des Schlafens, früh Aufwachens für die Morgenmeditation und die Gebete, bis zum Putzen und Reinigen der Toiletten. Es gab einige der vielen Aufgaben, an die ich mich nur als an eine extreme Herausforderung anpassen konnte; denn ich war derartige Aufgaben nicht gewöhnt. Während das Seminar weiter ging, und wir von den verschiedenen Workshops und Vorträgen erleichtert waren, dämmerte mir, dass all die Nachsicht, die ich zuhause genoss, so begrenzt war, es gab so viel mehr, was den Sinn des Lebens ausmachte. Einige negative Eigenschaften von mir, wie Ärger und Ego, deren ich mir selbst absolut nicht bewusst war, tauchten in jener Zeit an der Oberfläche auf.

Genau wie sich die Geschichte des tosenden Ozeans zwischen den Devas (Göttern) und den Asuras (Dämonen) wegen des Amrit abspielte, war das erste aus dem Wasser aufsteigende: „Gift“ – das Lord Shiva in Seiner Kehle behalten musste; ich erkannte auf ähnliche Art, dass dieses Seminar für mich ein tosender Prozess war, um mir des ganzen „Giftes“ in mir bewusst zu werden. Ich begriff, dass man erst seine Mängel nur erkennen muss, um diese zu korrigieren. Ich hatte das Gefühl, dass Swami mich in diese Situationen stellte, so konnte ich üben, Geduld, Verständnis und Liebe für alle zu kultivieren. Ich kann meiner liebsten Lehrerin, Loraine, und dem ehrwürdigen Dr. Art-ong Jumsai nicht genug Dankbarkeit erweisen; sie haben mich so viel gelehrt und mich kraftvoll durch diese meine Reise hindurch geführt.

Piya Sukhani, Kuala Lumpur, Malaysia

Ich, Venu Raj Sukhani, Mutter von Piya, möchte meine Gedanken mit euch teilen über die Transformation meiner Tochter, nachdem sie von dem Sathya Sai Erziehungs-Institut in der Sathya Sai Schule in Thailand zurückgekehrt war. Wenn ich zurückblicke und Erinnerungen aufrufe, sind die positiven Feedbacks, die Piya von ihren Lehrern bekommen hat, für ihre akademischen Leistungen und ihre ständige Hilfsbereitschaft. Allerdings konnte ich davon zuhause nicht viel merken. Es gab eine gewisse Zeit, da reagierte sie sehr reizbar und stur und war in Konfliktsituationen zu keinen Kompromiss bereit. Aber nachdem sie aus Thailand zurück ist, ist sie eine völlig veränderte Person! Sie ist verträglich und ihr Groll scheint komplett verschwunden zu sein. Sie ist wirklich ruhig geworden und kümmert sich um alle. Sie ist dermaßen verantwortungsbewusst – angefangen beim Organisieren und Aufräumen ihres Zimmers bis zum frühen Aufwachen, Meditieren; jedem zur Hand gehend, auch außerhalb des eigenen Zuhauses. Sie war regelrecht abhängig von ihrem Handy, und jetzt berührt sie es kaum! Ich bin so glücklich, dass wir ihr dieses Seminar erlaubt haben (obwohl sie gerade mal 17 war). Wir fühlen, dass dies eine unserer besten Entscheidungen war, die wir jemals getroffen hatten; und nicht nur ihretwegen, sondern auch unseretwegen. Worte reichen nicht aus, um meine Gefühle und Dankbarkeit gegenüber der Lehrerin Loraine und Dr. Art-ong Jumsai auszudrücken, die mit Sais Segen unseren Rohdiamanten in ein vollendetes Prachtstück geschliffen haben. Unendlichen Dank!

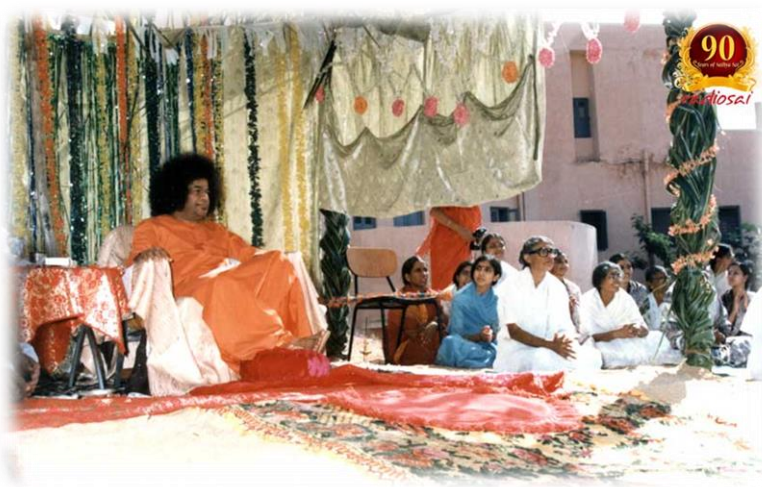
Venu Raj Sukhani (Piya Sukhani's mother), Kuala Lumpur, Malaysia

Sai Stree Shakti, Serie 7, Teil 2

Göttinnen unseres Lebens

Mrs. Prem Bahl, Mrs. Indu Singh und Ms. Muni Kaul

„Meine Erfahrung an der ‚Sri Sathya Sai Higher Secondary School‘, Prasanthi Nilayam, war eine Erfahrung von Liebe und Freude, dank unserer eigenen ‚Heiligen Trinität‘ – der Rektorin, der Wohnheimleiterin und der Küchenfee. Die Liebe und Güte, mit der sie mich bedachten, als ich so klein und so weit von Zuhause war, nährten mein Herz und meine Seele“, erinnert sich Bhavani Munshi (1996-2001), eine Erzieherin aus Toronto, Kanada.



Während der vergangenen 36 Jahre haben die Rektorin, die Wohnheimleiterin und die Küchenfee Tausende von Schülern und Schülerinnen geformt, veredelt und geführt, damit sie zu den Personen werden, die sie (jetzt) sind und die das „Markenzeichen“ von Sai-Schülern tragen. „Sie feilten unseren Charakter, kappten unsere dummen Gewohnheiten, sie modellierten die Persönlichkeit, damit wir mit der ungewohnten, mitunter erschreckenden Welt da draußen zurechtkommen“, erinnert sich Mallika Chandrashekhar (1986-94).

„Mich persönlich machten sie zu einem liebenswerten, gebenden und freundlichen Menschen, weil sie selbst all dies für die Kinder der Schule waren. All dies waren sie auch für mich. Sie hielten nie inne, um sich zu fragen, ob ihre Liebe uns etwas bedeute; sie folgten einfach ihrem Wesen ... sie waren Engel ohne irgendwelche Maskierung.

„Sie lehrten mich, sanftmütig zu sein ... liebevoll zu bleiben inmitten eines Sturms von Kontroversen und Verwicklungen. Sie lehrten mich Toleranz ... andere Menschen und ihre verschiedenen Ansichten zu tolerieren. Sie lehrten mich, dass es nicht nötig ist, die eigene Wahrheit hinauszuposaunen, sondern sie einfach zu leben. Sie lehrten mich zu lieben ... indem man reichlich Liebe schenkt ... nicht nur, als ich Schülerin war, sondern durch alle Jahre der Prüfungen, Mühsal und auch des Erfolges - ob klein oder groß - in meinem persönlichen Leben.

Ich fiel und fehlte viele Male, nachdem ich ihr Institut - voll der Wunder - verlassen hatte. Anfangs fürchtete ich mich und machte mir Sorgen. Die Welt außerhalb des Instituts war alles andere, als das behütete und sichere Milieu, an das ich so gewöhnt war. Doch ich musste nicht lernen, wie ich mich verhalten sollte, denn 8 Jahre hatten die Werte und Prinzipien des Meisters durch Seine persönlich auserwählten Lehrkräfte in mich gepflanzt. Ich besaß die Werte, wie auch die Ethik und Moral in

jeder Faser meines Seins. Jede Zelle hallte wider von der Erinnerung an Swamis Lehren. Egal was geschah, egal wie überwältigend manche Situationen waren, egal welche Menschen von unterschiedlichen Intentionen und Persönlichkeiten meine Wege kreuzten, es war, als würde mich ein goldener Kokon von Swamis Liebe und der Liebe der Lehrerinnen umgeben. Jedes Mal, zu aller Zeit.



„Wenn ich heute atme, geschieht dies mit ihrer Liebe. Wenn ich liebe, so ist dies ihr Beitrag zur Gestaltung dieses Herzens, mit dem ich liebe. Wenn ich sanfte Worte spreche, sind sie es, welche diese Buchstaben zuerst in mich legten, damit ich jene Worte bilden kann. Wenn ich Güte zeige, so sind sie es, die durch Beispiel lehrten und mich entsprechend schulten. Ich bin, was ich bin ... weil sie sind, wie sie sind. Für uns – für mich. Daher wollen wir alle so wie sie sein. Vielleicht als Spiegelreflexionen, doch Dankbarkeit kann bestenfalls nur durch Nachahmung ausgedrückt werden“, bekräftigt Mallika Chandrashekhar in tiefster Dankbarkeit.

Sai Venkata Lakshmi (1981-1991) fand in ihren drei Rektorinnen nach Bhagavan die besten Vorbilder, die konkret vorlebten, was sie lehrten: „Mein Leben ist Meine Botschaft.“ Sie sagt: „Ihre Liebe zu Swami und Seinen Kindern sowie die besondere Fürsorge, die sie kranken Kindern zukommen ließen, sind höchst lobenswert und allein schon in sich eine Erfahrung. Ihre Hingabe an ihre Arbeit und ihr Streben nach Perfektion 24 Stunden an 7 Tagen in der Woche, im Wissen um Swamis Allgegenwart und Allwissenheit, und um Swami in größtmöglichem Ausmaß zu erfreuen, sind edle Qualitäten, die es verdienen, in unserem Leben nachgeahmt zu werden.

„Ungeachtet der großen Anzahl an Kindern sorgten sie dafür, dass alle gut aßen und kein Kind Mahlzeiten ausließ. Sie gaben sich große Mühe, die Menüs anregend und die Mahlzeiten nahrhaft, hygienisch und „kinderfreundlich“ zu gestalten. Wenn Kinder krank waren, sahen sie spät in der Nacht als Letztes, bevor sie selbst zu Bett gingen, nochmals nach, ob kranke Kinder schliefen und beschwerdefrei waren. War das nicht der Fall, so wachten sie manchmal in ihrer Fürsorge die ganze Nacht.

„Jetzt, da ich selbst Mutter geworden bin, kann ich nur beginnen, ihre Liebe, Geduld und Hingabe in so vielen täglichen Aktivitäten zu verstehen, die sie kontinuierlich jahrelang erfüllen und stets ein Lächeln auf ihrem Gesicht tragen und Freude in ihrem Schritt erkennen lassen – ohne Murren, ohne viel Aufhebens zu machen oder große Töne zu posaunen; die Kinder aufwecken, sie zu Bett bringen, sie verköstigen, dafür sorgen, dass sie lernen und auch ein gesundes Maß an Spiel und Sport haben, begleitet von anderen Aktivitäten wie Yoga und Musik.



Als kürzlich meine Eltern starben, erfuhren die „Aunties“ davon; sie riefen uns zur Schule und sagten: „Swami kümmert sich stets um euch. Jedoch falls ihr sprechen oder etwas mitteilen wollt oder nach Führung sucht in Angelegenheiten, in denen ihr euch an eure Eltern wenden würdet, sollt ihr wissen, dass wir wie eure Eltern für euch da sind und ihr uns jederzeit ansprechen könnt. Sie schütteten so viel Liebe über uns aus an jenem Tag und nahmen sich die Zeit, trotz ihres vollen Stundenplans. Wo in der Welt können wir solche bedingungslose und dauerhafte Liebe finden?“

Der in Dallas, Texas, tätige Software-Entwickler Suvarna (1992-1997) erinnert sich: „Muni Aunty, Wohnheim Aunty und Küchen-Aunty haben uns durch ihre nie endende Liebe, ihre Bereitschaft zu dienen und Opfer zu bringen die vergangenen 36 Jahre der Geschichte der „Primary School“ vieles gelehrt. Was mich besonders berührt, ist, wie sie sich an jeden von uns Ehemaligen mit Namen erinnern, sowie was wir in der Schule machten und noch andere Details. Jeder von uns ist auf eine besondere Art in ihrer Erinnerung geblieben, weil wir ihnen wirklich als Swamis „liebes und teures Eigentum“ am Herzen lagen.“

Prasanthi Goswami (1981-86), Entwicklungshelfer in Uganda, sagt: „Was mich wirklich berührt an dem „Trio“, ist ihre Aufmerksamkeit und ihr persönliches Interesse für jeden ihrer ehemaligen Schüler. Mein Bruder Mayur, ebenfalls ein ehemaliger Schüler und vielversprechender junger Mann, starb 2001. Unsere geliebten „Aunties“ versäumen nie, ihn stets liebevoll zu erwähnen, wenn wir uns treffen. Ihre Güte bewegt meine Mutter und mich zutiefst.“

Der in Bangalore lebende Atyam Raghavendra (1981-95) ist Vize-Präsident im Bankenwesen. „Muni Aunty, Warden Aunty and Kitchen Aunty – so erinnert er sich – waren eine perfekte Kombination einer liebevollen „Eltern-Kooperative“, jedoch mit einer beinahe unheimlichen Fähigkeit, Disziplin unter den Kindern aufrecht zu erhalten. Selbst im zarten Kindesalter war es uns klar, dass diese 3 Lehrerinnen eifrig darauf bedacht waren und keine Anstrengung scheuten, um Swami zu erfreuen und sich um uns anzunehmen, so wie Er es erwartete.“



Er erinnert sich an einen kürzlichen Besuch in Puttaparthi und der „Primary School“ nach Swamis physischem Weggang; in seinem Inneren war ein Vakuum und er versuchte, die Tatsache zu akzeptieren, dass Swami sich von der physischen Ebene zurückgezogen hatte. Das Trio zu treffen und mit ihnen zu sprechen, war ein Stimmungs-Aufheller, so dass er die Primary School in gehobener Stimmung und mit leichterem Herzen wieder verließ. Als ich von der Primary School zum Aschram zurückging, spürte ich, dass Swami weiterhin Liebe durch unsere Lehrerinnen verströmt, und daher können wir ihn in unseren geliebten Lehrerinnen sehen und durch sie erfahren.“

Aarti Nagaraj, (1993-2001) ein in Dubai stationierter Journalist, erinnert sich: „Swami bezeichnete Seine Schüler und Studenten als „Sein einziges Eigentum“, und dieses kostbare Eigentum vertraute Er der Obhut unserer Rektorin, Heimleiterin und Küchenfee an. Und mit wie viel nährender Liebe, Zuwendung und Fürsorge überschütteten sie uns! Wie viel Zeit und Mühe wandten sie für jeden von uns auf um sicherzustellen, dass wir fähig werden, Swamis Liebe widerzuspiegeln!

„Das größte Geschenk, das sie mir machten, sind die Lektionen fürs Leben, die sie uns selbst vorgelebt haben. Sie haben mich inspiriert, immer ein Teil von Swamis Mission zu bleiben, und demonstrierten, wie wir unermüdlich und selbstlos für ‚Größere Dinge‘ als nur für uns selbst arbeiten sollten.“

Shalini Krishnan (1978-1986) zitiert die Veden, welche sagen: „Acharya Devo Bhava – Verehere den Lehrer wie Gott“, denn für sie sind „Warden Aunty“, „Muni Aunty“ und „Indu Aunty“ lebende Beispiele jener Erklärung. Sie sagt: „Ich fühle mich geehrt, diese wundervollen Seelen grüßen zu dürfen, die weiterhin fortfahren, ihr Leben damit zu verbringen, ihre Schüler und Schülerinnen zu lehren, charakterlich zu formen und zu ernähren. Der Lohn für ihre Bemühungen ist das Ergebnis, welches wir - ihre Schüler von einst - als Menschen von „Format“ heute sind. Mögen wir sie stets mit der Würde, Ehre und Achtung bedenken, die sie so hoch verdienen, indem wir wenigstens zu einem kleinen Teil ihrem persönlichen Beispiel folgen. Sie sind die wirklichen „Tyaga Jivis“ (vollkommen selbstlose Menschen), die jeden Moment mit ihrer selbstlosen Liebe und Fürsorge Wunder vollbringen – in absoluter Stille, ohne Fanfarenklang oder Erwartung von Anerkennung und Bestätigung. Staunen hervorzurufen, effizient und professionell zu sein, ist für sie so natürlich wie das Atmen. Großartig!“



Die ehemalige Schülerin Sai Amrita Kaul, (1996-2003), tätig als Heilpädagogin in Toronto, Kanada, fasst den Einfluss der „drei Göttinnen“ in ihrer Schulzeit, dessen Zweck und ihren Ausblick wie folgt zusammen, wenn sie sagt: „Ich bin eine Lehrerin, eine Tochter, eine Devotee. Ich bin eine Wahrheitssuchende, eine Dienerin für jene, denen ich helfen kann und eine Fürsprecherin für jene, die sich nicht selbst verteidigen können. Ich lebe mit einem starken Vorsatz, und ich bin für alle Zeit eine Lernende. Ich bin stolz auf die Gnade und Führung von Bhagavan Sri Sathya Sai Baba, dessen

grenzenloses Wohlwollen und Güte mir erlaubten, die Person zu sein, die ich durch den hervorragenden Einfluss der „Göttinnen“ in meinem Leben bin - die Rektorin, die Heimleiterin und die Küchenfee, deren Segen mich durch mein Leben begleiteten und mich zweifellos auch weiterhin auf dem richtigen Weg führen.

„Im Jahr 1996, trat ich in die 6. Klasse der Sri Sathya Sai Primary School ein. Ich war ein ‚Neuling‘ und begann gerade, mich an alle Regeln und Zeitpläne zu gewöhnen. Ich sah, dass alles in der Schule perfekt funktionierte, wie eine gut geölte Maschine, und oft war mir, dass ich kämpfen musste, um Schritt halten zu können. Mich irgendeiner der ‚Aunties‘ zu nähern, hatte etwas Beängstigendes für mich, weil sie respektiert wurden und immer alles über alles zu wissen schienen!“

„Als ich einmal gerade am Büro vorbeiging, hörte ich eine Stimme, die mich hereinrief. Als ich eintrat, sah ich die Rektorin, die Heimleiterin und die Küchenfee dort sitzen – alle drei zusammen! Eine nach der anderen stellten sie mir Fragen, wie es mir geht, und ob ich imstande sei, mich an all die Veränderungen in der Schule anzupassen.“ „Haben dich viele Mücken gestochen?“ „Schmeckt dir das Essen?“ „Kannst du deine Wäsche waschen?“ „Bist du regelmäßig zur Toilette gegangen?“ O du meine Güte! Alle diese Fragen machten mich sehr verlegen, vor allem die letzte, und meine Ohren wurden knallrot. Sie lachten, und dann sah mich die Rektorin herzlich an und sagte: „Wenn du jemals ein Problem hast, komm‘ und sag‘ es uns – okay?“ Ich murmelte so etwas wie eine Bestätigung und beeilte mich, wegzukommen. Mit der Zeit habe ich allerdings erkannt, dass dieses Angebot nicht nur ein Lippenbekenntnis war; es war 100% aufrichtig. Jede der „Aunties“ behielt persönliche Details über mein Leben und meine Bedürfnisse im Gedächtnis, und nahm sich häufig Zeit, mich wieder zu fragen, bis schließlich die Zeit kam, dass ich mich wirklich wohl bei ihnen fühlte.

Als ich älter wurde, ließ ich häufiger einen Dialog mit ihnen zu, dabei erkannte ich die Größe ihrer Verantwortung, und wie sehr sie sich in ihrer Fürsorge für uns einsetzten, auch um uns alles Erforderliche zu lehren. Ich sah die immense Stärke ihrer Hingabe, und wie sie die größte Quelle ihrer Energie war. Zwischen der Fürsorge für so viele Kinder, den administrativen Pflichten des Schulbetriebs – und dennoch mit all den Geschehnissen in Prasanthi Nilayam im Gleichschritt zu bleiben – blieb nie ein Moment zum Ausruhen, doch ich kann persönlich bestätigen, dass sie nie müde gewirkt haben. Irgendwie schafften es meine erstaunlichen „Aunties“ trotzdem, alles im Griff zu behalten und dennoch „wie Exemplare der Schönheit und Grazie“ auszusehen, wenn es Zeit war, zum Darshan zu gehen, wo anscheinend Swami stets mit einem Lächeln auf sie wartete, um ihnen diesen extra Kraftschub zu geben. Unmittelbar im Anschluss daran kamen sie dann zurück, um zu dienen, zu putzen, zu verköstigen und über uns in der Schule zu wachen.



„Als ich nach Prasanthi Nilayam zog, war es mein Ziel, ständig in Swamis Nähe zu sein. Doch wie wenig wusste ich, dass die Gesellschaft Seiner Lieblings-Devotees eines der größten Gnadengeschenke war, die ich je in meinem Leben erhalten habe.

„Es wird nie genügend Worte geben, um meine aufrichtige und tiefe Dankbarkeit für meine „Aunties“ auszudrücken, doch ich bemühe mich jeden Tag, die beste Version meiner selbst zu sein und sie damit sowie unseren geliebten Bhagavan Sri Sathya Sai Baba zu „repräsentieren“, der mir die Gelegenheit gab, bei jenen Göttinnen zu leben und von ihnen zu lernen.

„Ich liebe euch immer. Ich danke euch und bitte jeden Tag um euren Segen.“

O meine Göttinnen!

Habt ihr jemals eine Göttin gekannt?

Sie arbeiten sehen, sogar als sie ruhte?

Ich habe den Zauber gesehen, den Glanz, die Rage –

Und alles stark in sämtlichen Winkeln meiner Brust verspürt.“

Ich kenne diesen Sturzbach, wie er fließt –

dick wie Honig – schnell wie ein Strom.

Wie engelsgleicher Glanz.

Weil die Göttin ihre Kräfte nur darin erkennen lässt, wie ihre Kinder heranwachsen.

„Mache uns stolz!“ „Drehe dich um!“ „Stehe gerade, sagten wir!“

„Ihr seid unsere Töchter!“ „Ihr wachst gleich den Blumen!“

„Geht jetzt und räumt euer Durcheinander auf!“

„Doch zuvor nehmt eure Mahlzeit ein!“

Und so ist es.

So einfach verborgen – wenngleich klar zu erkennen.

Der Zauber, der Glanz, die Rage –

Der Göttinnen und ihrer Macht.

Gib' acht, dass du es nicht verpasst.

Sei stets wachsam!

Nimm die Schönheit wahr!

Lies zwischen den Zeilen.

Da gibt es Liebe in jenen Zeilen,

sie ist mit jedem Moment verknüpft,

weil die Göttinnen grenzenloser Macht

Dich in den endlosen Zyklus von

Gottheit und Kind,

Andacht und Arbeit,

Göttlich und göttlich und

Göttlich eingebunden haben.

So sind Göttinnen am Werk.



– Sai Amrita Kaul (1996-2003)

Drei Fäden in einem Wandteppich der Liebe (Amar Singh, Geschäftsführer, Charlotte, NC, USA)

„Eine ungewöhnliche Verkettung von Ereignissen katapultierte mich 1986 nach Puttaparthi mehr als zweitausend Kilometer und drei Reisetage von meinem Zuhause in Nord-Indien entfernt. Es war nur einige Monate vor meinem 10. Geburtstag – ich war sensibel, unsicher und litt ständig immer mehr unter Heimweh in meinen ersten Jahren in der Primary School.

An den Abenden versammelten die Rektorin und Heimleiterin Kinder um sich, vor allem die heimwehkranken, um mit ihnen zu spielen. Es gab Spielsachen und Gelächter und viele Umarmungen; ich beobachtete alles von der hintersten Seite der Versammelten und nährte mich an dem Glühen ihrer Wärme. Es war für mich der Anfang einer langen Reise in der Aschram-Schule, einer Reise, auf der ich viel und sehr schnell lernen musste.

Sich nicht selbst betrügen

Die akademische Herausforderung meiner ersten Wochen in der Schule war Sanskrit. Diese Sprache war Pflichtfach, und noch dazu eine Sprache, mit der ich nie in Berührung gekommen war. Ich erreichte ganze „vier“ aus fünfzig Bewertungspunkten in meiner ersten Prüfung. Meine Leistung war die absolut schlechteste der Klasse, wenn ich die Tatsache ignoriere, dass ich noch einen Punkt über der Note meiner Klassenkameradin Rowan lag, einer Ausländerin mit noch weniger Hintergrund in jener Sprache als ich. Die Schülerin mit der besten Note dagegen erreichte 100% (50 Punkte aus 50). Mir erschien es einfach unglaublich, dass so eine Meisterleistung möglich sein sollte!

Als die zweite Prüfung in diesem Lehrfach stattfand, fügte es sich so, dass ich von meinem Platz aus einen ungehinderten Blick auf das Antwortblatt gerade jener Schülerin hatte. Ich dachte mir, wie naiv doch jeder war, wobei ich die Antworten von ihrem Blatt kopierte. Unglücklicherweise sah die Lehrerin, welche die Aufsicht hatte, was ich tat und ermahnte mich wegen Mogelei. Obwohl ich in meinem bisherigen Schulleben nicht viel gemogelt hatte, wusste ich, welchen Weg solche Situationen nahmen. So holte ich tief Atem und lehnte die Anschuldigung der Lehrerin rundweg ab; vielmehr bestand ich darauf, dass ich nicht im Geringsten gemogelt hätte. Tue es vertrauensvoll und konsequent, und du kannst der Lehrerin einen beginnenden Zweifel einflößen. Glücklicherweise schien niemand in meiner Klasse etwas bemerkt zu haben.

Das Ganze führte zu einem wohlbekanntem Ergebnis in Schulen – schon bald wurde ich in das Büro der Rektorin „geschoben“. Die Sanskrit-Lehrerin teilte mit, was sich im Klassenzimmer zugetragen hatte. Ich bereitete mich vor und „legte dann eine entrüstete Verteidigung hin“ – dass ich nämlich aus einer „guten Familie“ käme, dass ich es nicht getan hätte, dass ich schikaniert würde, weil ich in der vorherigen Prüfung nicht gut abgeschnitten hatte ... uns so weiter. Als ich mit meiner Argumentation fertig war, erinnerte ich alle Anwesenden nochmals daran, dass mein Vater im Militär kämpfte (und wiederholte auch, dass ich aus einer guten Familie käme). Rechtschaffene Entrüstung muss – selbst wenn sie erfunden ist – nach „etwas riechen“, denn mir schien, dass, bis ich geendet hatte, der ganze Raum förmlich „roch“. Es war totenstill, bis dann die Rektorin schließlich sprach: „Ich glaube dir“, sagte sie. Da gab es kein Kreuzverhör bezüglich der Fakten, keine Anschuldigungen oder ähnliches. Sie bat die Sanskrit-Lehrerin, uns allein zu lassen, und begann dann, über andere Dinge zu sprechen – wie mir die Schule gefällt, ob ich mich eingewöhnte und so weiter. Dann umarmte sie mich! Ja, sie umarmte mich?! Als ich ihr Büro wieder verließ, spürte ich, dass ich beunruhigt war. Ich war nicht bestraft oder auch nur korrigiert worden. Stattdessen ging ich hinaus, ohne auch nur den geringsten Anstrich eines Betrügers an mir zu haben. Dies war nicht, wie solche Situationen behandelt werden sollten. Keine Rektorin, das wusste ich, hätte die Geschichte einer Schülerin gegenüber dem Bericht der Aufsicht führenden Lehrkraft geglaubt.



An jenem Abend ging ich nach dem Essen während der Studierstunden zum Büro der Rektorin zurück. Ich war sehr beunruhigt. Da ich nun offiziell kein Betrüger war (gemäß der Akzeptanz meiner Position seitens der Rektorin im vorangegangenen Gespräch an jenem Tag), fühlte ich mich immer mehr belastet in dem Wissen, dass ich eigentlich einer war – ein Betrüger.

Als wir allein waren, sagte ich zu ihr: „Aunty, ich habe gelogen. Ich habe in der Prüfung gemogelt.“ Meine Worte hingen schweigend in der Luft. Ich erinnere mich nicht, was sie gleich danach sagte, weil meine Augen kurz davor waren, überzulaufen. Ich erinnere mich, dass sie mich wieder umarmte, meine Tränen wegwischte und mir sagte, ich solle warten. Sie ging zu einem Altar, der sich unmittelbar hinter ihrem Schreibtisch befand, und kam zurück mit einem wunderschönen Silberbecher in der Hand. „Das ist Wasser, welches Swami heute gesegnet hat“, sagte sie. Später erkannte ich, dass es ein Becher von der Art war, wie der neben Swamis Platz, aus dem Swami trinken sollte. „Mogele nie wieder“, sagte sie. Ich nickte still.

Dreißig Jahre später erinnere ich mich immer noch an das glänzende Funkeln im Wasser, als es aus dem hoch gehaltenen Becher auf meine Lippen fiel. Es war ein unglaubliches Gefühl, so als würde ich direkt vom Elixier der Götter trinken.

Es gibt wenige Momente, die man exakt zu dem Punkt zurückverfolgen kann, an dem ein Verhaltensmuster aus dem Leben „herausgeschnitten“ wurde und die Verwandlung geschah. An diesem Abend schenkte mir „Aunty“, als sie mich von jenem Wasser trinken ließ, das Swami gesegnet hatte, so einen Moment. Seither konnte ich all die Jahre nie mehr bewusst betrügen. Ich glaube nicht, dass es das heilige Wasser war – obwohl ich dies lange Zeit glaubte – sondern die Tatsache, dass sie an das Gute in mir glaubte, selbst als niemand anwesend war. Dass sie bereit war, ohne Drama oder Diskussion die Fakten zugunsten eines „höheren Guten“, dessen in ihren Augen ein Kind fähig war, außer Acht zu lassen. Nachdem mir die Reinheit der Unschuld anstelle von Schande gegeben worden war, hielt ich entschlossen an dem Segen „gut zu sein“ fest.

Über kleine Dinge und das Finden von Gleichgewicht

Zuerst mochte ich die Heimleiterin nicht. Sie war zu praktisch, zu effizient und zu weiß (sie trug ausschließlich diese eine Farbe) und schien weit entfernt zu sein von dem starrsinnigen Idealismus der Rektorin.

Eine meiner ersten Herausforderungen des Lebens in der Gemeinschaft war, wenn frisch gewaschene Wäsche zurückkam und die Schüler kommen und ihre Wäsche abholen mussten. Ich ging lange die zahlreichen Reihen fein säuberlich arrangierter Wäschestücke auf und ab, ich war verwirrt, unfähig meine Wäsche zu identifizieren in all den Reihen von achtzig anderen. Offensichtlich kannte die

Heimleiterin meine Wäsche besser als ich ... es wurde zur Routine für sie, mich zu rufen und mir meine Wäsche zu zeigen. Im Rückblick erscheint mir bemerkenswert, dass sie dazu imstande war. So leicht es für mich war, meinen Kopf in den Wolken zu „verlieren“, so wurde „Aunty“ ein wesentlicher Grund dafür, dass ich, wie viele meiner Klassenkameraden, geerdet blieb.



Jungen in den siebten Klassen stecken voll Unfug. Eines Nachts hatten zwei Klassenkameraden die Idee, geschmolzenes Wachs in Plastikbehälter zu füllen. Die Idee war, die langweilige Kerzenform in etwas Lustigeres zu verwandeln. Dieses „Projekt“ war nicht ohne Risiko, da wir keine Kerzen anzünden sollten, nachdem abends die Lichter gelöscht waren. Als die Heimleiterin dies herausfand, forderte sie uns auf – anstatt solche Aktivitäten zu verbannen – das Experiment draußen im Freien zu machen, und zwar unter Aufsicht, aber mit mehr Freiheit etwas Kreatives auszuprobieren. Bald füllten bunte Kerzen in interessanten Formen unseren Schlafsaal!

An einem Feiertag versammelte „Aunty“ nachmittags alle Schüler im Schlafsaal und führte uns in „Antakshari“ – einen Gesangswettbewerb, ein. Rückwärts und vorwärts gingen wir durch die regulären Lieder, und ein Freund klinkte sich mit einem bekannten Stück der Beatles ein. Wir hatten viel Spaß, und danach folgte ich „Aunty“ in die Gebetshalle zu den Bhajans. Plötzlich wurde mir bewusst, dass ich einen Moment von Reife erfahren hatte. Es war befreiend zu wissen, dass es völlig o.k. war, einen Beatle Song mit derselben Unschuld zu singen wie einen Bhajan. Es erinnerte mich an meine Verbindungen zur Welt außerhalb des Aschrams und gab mir einen Anstoß, nicht zu urteilen und Dinge als „gut“ oder „schlecht“ zu bezeichnen.

„Auntys“ besondere Stärke war es, allgemeine vernünftige Regeln einzuführen, welche dafür sorgten, dass die tägliche Routine in einer großen Gemeinschaft rechtzeitig absolviert wurde. Nie zögerte sie, mich zu „verbessern“. Entscheidend war, wie sie dies tat – schlicht und einfach durch einen Blick und auf dieselbe Art wie mit anderen, welche dieselben Fehler machten. Es ist außerordentlich einfach für Kinder, eine bestimmte Position zu beziehen und sich bei ihren Lehrern „lieb Kind zu machen“, doch die Heimleiterin hatte eine unglaublich treffsichere Art, diese Möglichkeit zu durchtrennen.

Mit der Zeit begann ich, die Stabilität zu schätzen, welche „Aunty“ uns bot, sowohl in ihrem sachlichen Verhalten gegenüber Swami als auch in ihrer Verehrung für Ihn, durch ihre vielfältigen Methoden, mit den übermütigeren und ungezogeneren Klassenkameraden umzugehen, als ich dies war, und die Art und Weise, wie sie von ihrer Energie zehrte und sie kanalisierte.

Unsere Klasse hatte ein Gruppenlied für unseren Abschiedsabend geplant. Ursprünglich hatten wir die Idee, möglichst viele musikalische Mitglieder in unserer Gruppe sollten das beste Lied

komponieren, mit dem wir unseren Dank ausdrücken wollten. Als die Heimleiterin davon erfuhr, schlug sie vor, das Lied solle nicht den musikalisch Talentierten vorbehalten sein. Der Grund, weshalb ich mich überhaupt an unseren Auftritt nach all den Jahren erinnere, ist die geradezu überfließende Anzahl an Schülern und Instrumenten auf der Bühne, und auch weil ein Student einen Teller und Löffel als sein „Musik-Instrument“ mitgebracht hatte. Es war die schlechteste Band aller Zeiten, aber auch der größte Spaß, den ich mir vorstellen kann. An jenem Abend lachten wir beinahe so viel, wie wir sangen! Wie die Heimleiterin sagte: „Jeder muss singen, und jeder muss ein Instrument spielen. Es geht um die gemeinsame Teilnahme, nicht aber um Talente.“

Nahrung für die Seele

„Wenn Eltern kommen, um ihre Kinder zu sehen, was für ein Gesicht soll ich ihnen zeigen?“ Dies waren Swamis Worte zur Küchenfee, als Er sie eines Morgens wegen des mangelhaften Nährwertes des Frühstücks schalt. Ich hatte wirklich gedacht, sie hätte den schwierigsten Job von allen – nämlich jeden in dem vor Aktivität übersprudelnden Ort, dem Speisesaal im Wohnheim, glücklich und zufrieden zu halten.



Das Essen war ein Grund, weshalb mein Heimweh so intensiv war. Ich hatte nie zuvor süd-indische Speisen gegessen; so vieles, was die Küche austeilte, war neu für meinen Geschmack und sehr gewöhnungsbedürftig. Meine erste Begegnung mit der Küchenfee fand statt, weil sie genügend Interesse zeigte, um herauszufinden, wer von uns Probleme mit dem Essen hatte und warum. Sie sah, dass es kein allgemeines Problem war, und so versorgte sie die wenigen von uns, die vom Norden kamen, mit so viel nord-indischer Nahrung, wie möglich. Selbst damals schon hatten wir eine

vage Vorstellung, dass die tägliche Ernährung so vieler Kinder eine gewaltige Aufgabe sein musste, wenngleich für so selbstverständlich gehalten wie der Sonnenaufgang und ebenso pünktlich jeden Tag.

Meine anderen Eindrücke von der Küchenfee hatten etwas mit Fruchtkuchen, Kakao und einer ganzen Reihe Hochgenüsse zu tun. Von der ganzen Schule wurde für mich „Happy Birthday“ gesungen, als ich in einer Reihe von anderen Schülern stand, die ebenfalls im selben Monat geboren worden waren. Ich hatte keine Ahnung, dass Geburtstage auf diese Art in der Schule gefeiert wurden, und irgendwie schrieb ich dies immer der Küchenfee zu.

Wir waren damals noch zu klein und sind jetzt zu weit entfernt, um zu begreifen, was es bedeutet haben muss, was diese drei wundervollen Lehrerinnen (wie auch alle anderen) für die Kinder von anderen tun. Viele Jahre später hatte ich als Erwachsener die Gelegenheit, die Küchenfee diesbezüglich zu fragen; sie antwortete so demütig wie auch schlicht: „Swami sagte uns, wir sollten uns um die Kinder wie unsere eigenen kümmern.“ Es schien für sie Grund und Inspiration genug zu sein, um das Licht Gottes in den kleinen Indern, die in die Schule eintraten, zu entdecken und zu nähren.

Für mich erfahren die Erinnerungen an meine Zeit in der Schule eine Bereicherung durch die wundervollen glänzenden „Fäden“ in dem prächtigen Bildteppich der Liebe dieser drei Leben. Mögen wir ihr Licht und ihren Segen in unserem Herzen weiterhin bewahren!“

Ehemalige Schüler und Schülerinnen der „SSS School“, Ooty & Prashanti Nilayam

Sai Stree Shakti, Serie 7, Teil 3

Göttinnen unseres Lebens

Unsere Heimleiterin „Warden Aunty“, Superfrau Mrs. Prem Bahl

Sie ist ein Anblick von Gelassenheit, Grazie und Schönheit – ihr riesiges Herz ist stets offen für die Belange kleiner Kinder, Teenager und Hilfspersonal, die auf ihrem Weg zum Speisesaal, Klassenzimmer, Schlafsälen oder dem Spielplatz an ihr vorbeieilen. Sie steht im Mittelpunkt einer geschäftigen, lebhaften Familie von mehr als eintausend Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften und Helfern. Sie ist das Herz, welches für das Einhalten des Taktes und den fließenden Rhythmus sorgt. Ihre Fähigkeiten zu unmittelbarer Konfliktlösung entspringen ihrem scharfsinnigen Verstand und ihrer geistigen Klarheit. Sie ist stets im Bild über die Schlagzeilen der neuesten Nachrichten, angefangen vom Schlafsaal der kranken Kinder oder dem neuesten Spielstand von Cricket. „Warden Aunty“ (liebevolle Bezeichnung für die Heimleiterin) weiß alles. Bei jeder Mahlzeit geht sie mit Hilfe zu einem Stuhl im Speisesaal, wo sie dann sitzt, um persönlich Chapattis (indisches Fladenbrot) an die Reihen von tausend hungrigen Kindern auszuteilen, die nach einander in Gruppen zum Mittagessen oder Abendessen kommen. Ohne auch nur das geringste Anzeichen von Müdigkeit angesichts der sich schier endlos wiederholenden Handlung zu zeigen, liebt sie die Kinder wie eine Großmutter, eine Heimmutter, eine Lehrerin und eine Freundin.

Den Herausforderungen eines alternden Körpers von Ende 80 trotzend, steht Mrs. Prem Bahl jeden morgen früh auf und nimmt pünktlich sieben Tage die Woche ihre Pflichten wahr. Diesem Zeitplan folgt sie diszipliniert seit 37 Jahren. Man weiß, dass sie keinen freien Tag nimmt oder ihrem akuten Knieproblem erlaubt, sie zurückzuhalten.

In ihrem einfachen weißen Sari, dem sorgfältig in einem Knoten zusammengefassten silbrigen Haar, einem göttlichen Glanz auf dem Gesicht und einem Vibhuti-Punkt auf ihrer Stirn, ist Mrs. Prem Bahl der verlässliche Stützpfiler einer lebhaften Gemeinschaft, in der eintausend Schülerinnen und Schüler wohnen.

Als Inbegriff übermenschlicher Hingabe hat sie den Ruf, ihre Pflicht für ihre eintausend Kinder über ihre eigenen Belange zu stellen. Sechsenddreißig Klassen ihrer Schulabgänger bestätigen ihr eine Person zu sein, die keine Zeit mit Unsinn vergeudet und Bhagavan in nie endender Hingabe ergeben ist, jeden morgen früh aufsteht, bereit, denselben Tagesablauf und dieselben Aufgaben mit erfrischender Motivation zu wiederholen, so als täte sie alles zum ersten Mal – und dabei jedem Kind persönliche Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Seit Jahrzehnten schläft sie in der alten Gebetshalle zwischen den beiden Schlafsälen der Jungen. Früh kümmert sie sich persönlich um sämtliche morgendlichen Pflichten für den Schlafsaal der Mädchen, wozu auch gehört, das Haar etlicher hundert - in Reih' und Glied wartender Mädchen - zu Zöpfen zu flechten.

Sie nimmt, sobald sie herunterkommt, jeden Morgen ihren strategisch wichtigen Platz in der Eingangshalle ein, sie arrangiert ihr „mobiles Büro“ auf einem kleinen Tisch neben sich; dazu gehören ihre Shirdi Sai Satcharitra, das Handy, die Leselampe, die Zeitung, ein Register, die Lesebrille, ein Notizblock, ein Stift usw. Dann ist sie bereit, den Strom des Lebens jener Schule zu lenken, die ohne Unterbrechung unter den „Top Ten“ Schulen Indiens als ein Zentrum akademischer Vorzüglichkeit

rangiert, wie auch als eine der „Top Ten“ Internatsschulen im Land – darüber hinaus die einzige in einer ländlichen Gegend.



Viele der gegenwärtigen Schüler in ihrer Obhut sind die Kinder von ehemaligen Schülern, die mehr Vertrauen in ihre elterlichen bzw. mütterlichen Fähigkeiten haben, die zweite Generation derselben Familie groß zu ziehen und zu erziehen.



Sathya Sree Goswami

Indem sie einfach sie selbst ist, vermittelt „Warden Aunty“ Lektionen fürs Leben, die kein akademischer Grad zu vermitteln vermag. Ms. Sathya Sree Goswami (1985 – 1990), eine Psychotherapeutin, beruflich auf dem sozialen Sektor in Neu Delhi engagiert, sagt: „Mein größtes ‚Vermögen‘ ist wertfrei zu sein, was ich so selbstverständlich von keiner anderen als unserer ‚Warden Aunty‘ lernte.“

„Es war etwa 1988, als ein landesweit bekannter Sänger schweigend im Mandir saß, und wir, die Schüler, etwas überrascht waren, dass Swami ihn nicht aufforderte zu singen. Als ich vom Darshan zurückkam, erzählte ich in meiner Unreife „Warden Aunty“, dass es gut gewesen sei, dass Swami ihn ignorierte, anstatt durch persönliche Aufmerksamkeit sein Ego aufzublähen.“

Sie war bestürzt über meine Aussage und warf mir jenen „Jagrata“ Blick zu. Dann belehrte sie mich, dass es uns menschlichen Wesen nicht zusteht, die Beziehung zwischen irgendjemandem und Gott zu beurteilen, weil wir weder das Innere eines anderen kennen noch seinen Lebensweg.

Dieser Mantra ist heute ein wichtiges „Kapital“ fürs Leben, da ich Menschen zuhören kann ohne zu werten, da wir alle ein Teil desselben Universums sind.

Sie lehrte mich auch die Schönheit der Perfektion durch Aufmerksamkeit fürs Detail – wie man unter Beachtung der Ränder zugunsten eines ordentlichen Aussehens Briefmarken richtig aufklebt, Knöpfe mit jeweils drei Quer- und Längsstichen annäht, um auch hier auf ein ordentliches Bild zu achten oder aber beim Sticken drei Knoten auf der Rückseite des Materials anbringt oder ordentliche Einträge in die Wäscheliste mittels Längs- und Querlinien macht. Sie erklärte auch, weshalb solche Aufmerksamkeit fürs Detail wichtig ist, wenn wir alles Swami widmen.

Warden Auntys Training beschert mir in meinem Berufs- und auch persönlichen Leben selbst jetzt noch eine Wertschätzung, die ich dem göttlichen Herrn widme, so wie sie uns auf so einfache Weise gelehrt hat. Ich erinnere mich daran, wie sie den Bhajan „Mrityunjayaya Namah OM“ anführte, als Swami die Schule besuchte ... was für ein Geschenk des Himmels sie für mich ist!

Für Mallika Chandrashekhar war die Zeit ihres Eintritts in die Schule als bestürzte und verunsicherte Schülerin der 8. Klasse kritisch. Sie fühlte sich verloren und einsam, nachdem sie ein verheerendes Auseinanderbrechen der Familie erlebt hatte, was ihrer Meinung nach kein Kind in diesem Alter widerfahren sollte. „Ich erinnere mich noch ganz genau, als ich vor einer gütigen Dame in Weiß stand ... die mein Herz stahl und mir dafür im Verlauf der nächsten 5 Jahre, die ich bei ihr war, ein ‚erneuertes‘ schenkte. Sie lebt wahrhaft getreu ihrem Namen Prem.“

Die ehemalige Schülerin Geethanjali Gokarn ist voll Ehrfurcht für ihre „Warden Aunty“. „Sie ist jemand, zu dem wir aufblicken, wenn es darum geht, die praktischsten Entscheidungen zu treffen. Sie ist an allem interessiert und hält sich auf dem Laufenden. Das Beste an ihr ist ihr „Multi-Engagement“. Sie mag gerade mit einem sprechen, aber ist sich dabei bewusst, dass das Wasser nicht zu den Schlafsälen gebracht wurde oder das Kleid, das einem bestimmten Kind nicht gegeben wurde. Sie ist eine Person, zu der wir ohne Zögern sprechen können und dann mit einer anderen Perspektive wieder gehen. Und was noch wichtiger ist, sie war stets handlungs-orientiert und erledigte, was getan werden musste. Ich erinnere mich bis heute an eine Begebenheit, als nämlich der Abfluss in einer unserer Toiletten verstopft war. Die „Ammas“, die für die Reinigung zuständig waren, hatten sich entweder verspätet oder verrichteten ganz einfach diesen „Job“ nicht. Als dies „Aunty“ zu Ohren kam, schob sie ohne das geringste Zögern ihre Hand in das Rohr und zog den Schmutzklumpen, der sich angesammelt und das Rohr verstopft hatte, heraus. Und all das mit bloßer Hand! Das Rohr wurde frei – und so wurden es auch unsere Herzen, als wir erkannten, dass sie nicht zögerte oder davor zurückschreckte, so niedrige Arbeit zu tun. Wir erstarrten in Ehrfurcht vor ihr. Und selbst jetzt ist alles, woran ich denken kann, wenn ich sie sehe, mich vor dieser wunderbaren Person zu verneigen.“

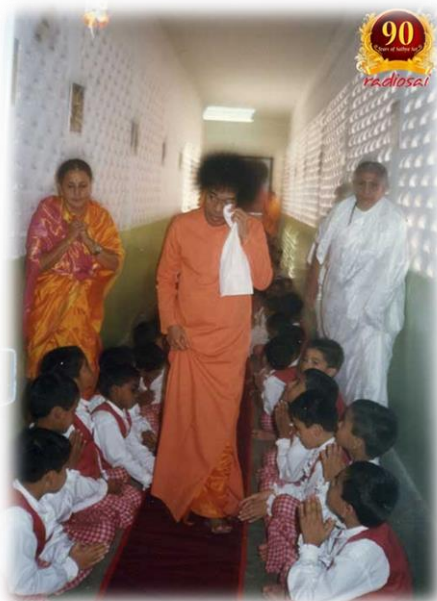


Die in Bangalore lebende ehemalige Schülerin Richa Churamani verdankt etliche ihrer Lebens-Mantren, die eine transformierende Wirkung auf ihr Leben hatten, „Warden Aunty“, Mrs. Prem Bahl. Sie sagt: „Einige der Dinge, die „Aunty“ während meines Aufenthaltes in der Schule eher beiläufig erwähnt hatte, sind selbst heute noch meine Leitprinzipien.“

- Als erstes beginnen die stellaren Überreste durch den Gravitationsdruck zu kollabieren.
- Dem Zusammenbruch nach innen wirkt der nach außen wirkende Elektronen-Degenerationsdruck entgegen.

Sie beinhalten:

- Wenn dein Gewissen klar ist, dann stelle dich der Situation
- Denke mehr als nur zweimal nach, bevor du etwas schriftlich gibst, und wenn du dies tust, dann richte dich danach.
- Krankheit liegt nur im Geist (Gedanken und Gemüt).
- Bleibe entschieden und doch höflich
- Wenn man aufrichtig zuhört, kann das Problem bereits zur Hälfte gelöst werden. Bemühe dich, urteilsfrei zu sein.



„Jedes Mal, wenn ich zur Schule zurückkomme, freue ich mich auf ein interessantes und tiefgehendes Gespräch mit meiner Heimleiterin. Sie ist absolut auf dem neuesten Stand der Zeit“, sagt die Journalistin Aarti Nagaraj.

„Warden Aunty“ ist ein Vorbild, das sich selbst über den Generationsunterschied hinwegsetzt. Die in Toronto lebende Lehrerin Bhavani Munshi berichtet: „Als Kind war ich voll Ehrfurcht für „Warden Aunty“. Als Erwachsene bin ich es umso mehr. „Warden Aunty“ war stets ein Symbol für Würde, Besonnenheit und - in einem nicht-weltlichen Sinn - von Stärke.

„Als ich in der Schule war, endete mein Bett aus irgendeinem Grund immer vorne im Schlafsaal bei ihrer massiven silbernen Truhe, von wo aus ich ihr unermüdliches ‚Arbeits-Ethos‘ Morgen für Morgen sehen konnte. ‚Warden

Aunty‘ ist unbestreitbar mein ‚Platin-Standard‘ für Professionalität. Wenn ich mit den Herausforderungen des Arbeitslebens konfrontiert werde, beschwöre ich meine Erinnerungen an ‚Warden Aunty‘, gebe mir einen Ruck, um wie sie aufrecht zu stehen, wünsche mir, mein Haar würde in einem Knoten halb so gut aussehen wie das ihrige, und bin dann bereit für die Pflicht.“

„Warden Aunty ist die personifizierte Würde“, sagt Shalini Krishnan. „Ich liebte ihre Beziehung zu Swami. Was auch immer sie für die Schule benötigte – sie wandte sich direkt an Swami, und Er kam voll Freude ihrer Bitte nach. Es gab keinen Vermittler. Wenn wir bis zu später Stunde lernten oder ihr bei ihren Aufgaben behilflich waren, bot sie uns ihren Kaffee aus ihrer Thermoskanne an, was uns das Gefühl erwachsen zu sein verlieh.“

„Warden Aunty“ übermenschliches Gedächtnis im fortgeschrittenen Alter von Ende 80 ist eindrucksvoll“. Hema Bhupaty sagt: „Noch nach Jahren erinnert sich „Warden Aunty“ nicht nur an unsere Namen, sondern auch unsere Kartei-Nummern des Wohnheims, inklusive meine Kartei-Nummer von Ooty nach etlichen Jahren. Dies ist der hohe Grad an Aufmerksamkeit und Sorgfalt, welche „Warden Aunty“ jedem von uns widmete.“

Sie stand jeden Tag früh auf und verabreichte mindestens 30 von uns das morgendliche Bad, dann kämmte sie unser Haar und servierte uns Frühstück. Als sie einmal gefragt wurde, wie sie es schaffen konnte, so viele Kinder zu baden, da es doch eine anstrengende „Knochenarbeit“ ist, erklärte sie: Während sie die Kinder badet, stellt sie sich vor, Swami ‚Abhishek‘ darzubringen. So groß ist ihre Aufrichtigkeit.“

„Warden Aunty“ ist eine gefestigte, aufrichtige, liebevolle und praktische Person mit einem ausgeprägten Sinn für Humor. Schon früh am Morgen drückte sie Zahnpasta auf die Bürsten der kleinen Mädchen, ebenso wie die Rektorin die lange Reihe der Jungen mit Zahnpasta versorgte. „Warden Aunty“ kümmerte sich stillschweigend um so viele Dinge im Hintergrund ... ich erinnere mich, wie sie den ganzen Morgen nach einer meiner Kurtas suchte, die in dem riesigen Haufen von Bettlaken verschwunden war. Selbst im hohen Alter sieht man sie im Speisesaal bei der Essensausgabe“, erinnern sich Ushaina und Sashaina Fanibunda (1994-1996 und 12. Klasse).



Für Sai Amrita Kaul steht „Warden Aunty“ einer Göttin, die schützt und inspiriert, um nichts nach. Eine bestimmte Geste von „Warden Aunty“ berührte ihr junges Herz zutiefst, als „Aunty“ sich für sie



einsetzte. Sie sagt: „Meine Beziehung zu „Warden Aunty“ ist eine ganz besondere. Eines Tages sah ich mich mit einer beängstigenden Situation in der Schule konfrontiert. Einige Leute, die ich im Aschram getroffen hatte, kamen und verlangten mich zu sehen. Ich zögerte sofort, da ich sie nicht besonders gut kannte, gleichzeitig aber wusste ich nicht, wie ich mit der Situation umgehen sollte. In jenem Augenblick war „Warden Aunty“ die einzige Person, die ich in meiner Nähe sah, und obwohl ich zutiefst erschrocken war und fürchtete, ich würde Ärger

bekommen, nahm ich all meinen Mut zusammen und erklärte ihr die Situation. „Was möchtest du tun?“ fragte mich „Warden Aunty“. Ich war sprachlos. Ich hatte nicht erwartet, dass meine Meinung irgendeine Bedeutung haben würde. „Was möchtest du tun?“ fragte „Warden Aunty“ wieder. „Ich möchte sie nicht sehen“, entgegnete ich. Dann antwortete „Warden Aunty“ mit jener wunderbar bestimmten Stimme: „Ich werde mich mit ihnen befassen. Fürchte dich nicht.“ Und so beobachtete ich mit ehrfürchtigem Staunen, wie „Warden Aunty“ sich für mich einsetzte und meine Ängste vertrieb. Ich erinnere mich genau, dass ich „danke“ sagen wollte, aber die Worte nicht finden konnte, und ich musste auch nicht. „Aunty“ umarmte mich fest und versicherte mir, dass alles in Ordnung sei. Danach gelobte ich, denselben Grad an Überzeugung und Vertrauen in mir zu finden und zögerte nie mehr, Rat oder Unterstützung von „Warden Aunty“ zu erbitten, wann immer ich meine innere Fassung angesichts einer Herausforderung stärken musste. „Warden Aunty“ Haltung der Entschlossenheit (Nicht-Mit-Mir) war schließlich ausschlaggebend für den Mut, einzustehen für das, was ich glaube, wenngleich ich weiß, dass da immer eine gütige Kraft ist, die mich auf dem Weg beschützt.

Der in London lebende Partish Kumar Dubey war in „Warden Auntys“ Obhut seit seinen Ooty Schultagen. Selbst heute ruft allein schon eine Erwähnung von „Warden Aunty“ Namen ein Gefühl der Ehrfurcht und Bewunderung in ihm hervor. Er erklärt warum: „„Warden Aunty“ war streng, aber äußerst fair. Ich habe immer gedacht, dass „Warden Aunty“ einen ausgezeichneten Richter abgegeben hätte. Der Verlust der indischen Justiz war der Gewinn der Sri Sathya Sai Institution. „Warden Aunty“ ist eine feine Mischung aus tiefer Spiritualität und rationalem Pragmatismus.

Ich erinnere mich an einen bestimmten Sonntagmorgen, als Swami uns Jungen der „Primary School“ aufforderte, auf der Veranda zu sitzen. Während der Bhajans saßen wir mit Blick auf Swamis Stuhl bzw. Swami. An jenem Morgen tat einer meiner Klassenkameraden etwas, das Bhagavan störte. Von Seinem Stuhl im Mandir gab Swami dem Jungen zu verstehen, er solle sich auf die Bhajans konzentrieren und damit aufzuhören, Swami zu irritieren. Irgendwie war der Junge nicht imstande, Swami Aufforderung zu verstehen. Nach den Bhajans sahen wir die „Durga“ Form von Bhagavan. Swami war sichtlich verärgert über das störende Verhalten des Jungen während der Bhajans. Als Er nach dem Arati herauskam, ließ Er diesen Jungen aufstehen und wies die zuständigen Personen (die Rektorin und „Warden Aunty“) an, den Jungen von der Schule zu verweisen. Es war ein recht Furcht einflößender Anblick.



Bei unserer Rückkehr zur Schule befragten die Rektorin und „Warden Aunty“ den Jungen und verstanden dann, was geschehen war. „Warden Aunty“ und die Rektorin entschieden, dass dieser Junge am folgenden Donnerstag nicht zum Darshan gehen sollte. Als Swami an jenem Donnerstagmorgen zum Block der „Primary School“ Kinder kam, erkundigte Er sich, ob der Junge ausgewiesen worden sei.



Dabei waren wir Zeugen eines seltenen himmlischen Ereignisses. Nur ein wahrhafter Devotee kann sich von Angesicht zu Angesicht vor den Herrn stellen, Ihm in die Augen schauen und Ihm widersprechen. „Warden Aunty“ informierte Swami dass der Vorfall untersucht worden sei und sie das Verhalten des Jungen sehr bedauerten und er zur Rede gestellt würde. Dann fuhr „Warden Aunty“ fort, im Namen des Jungen um Vergebung zu bitten. Darüber hinaus „informierte“ sie Swami, dass jener Junge einer der wohlherzogensten und artigsten Jungen der Schule sei.

Swami bestand darauf, dass der Junge hinausgeworfen werden müsse, doch „Aunty“ weigerte sich, während sie weiter fortfuhr, in seinem Namen um Vergebung zu bitten. Die Diskussion dauerte noch eine Weile, bis Swami schließlich nachgab und „Warden Aunty“ Entscheidung als endgültig in dieser Angelegenheit akzeptierte!

Es erübrigt sich zu sagen, dass dieser Klassenkamerad seine schulische Laufbahn fortsetzte und schließlich seinen Abschluss an der Prasanthi Nilayam Universität ohne jegliche Probleme machte.

Ein anderer Vorfall, der einen tiefen Eindruck bei mir hinterließ, ereignete sich in der 7. Klasse. Ich hatte eine Auseinandersetzung und stritt mit einem meiner Klassenkameraden. Ungeachtet meiner wiederholten Warnung, damit aufzuhören mich zu irritieren, fuhr er weiter fort. Bald verlor ich meine Geduld und ohrfeigte ihn, was Spuren auf seinen Wangen hinterließ. Der Junge begann zu weinen und lief zu „Warden Aunty“ im Schlafsaal. Ich folgte ihm, weil ich darauf vertraute, dass „Warden Aunty“ in ihrem Urteil sehr fair sein würde. Der Junge beschwerte sich bei „Warden Aunty“ und stand weinend vor ihr. Ich blieb vor dem Schlafsaal stehen. Als er geendet hatte, fragte „Warden Aunty“ ihn: „Sage mir, was hast du getan, um diese Reaktion bei ihm auszulösen. Du musst sicherlich etwas getan haben. Er hat dich nicht einfach nur so geschlagen. Was er getan hat, kann ich selbst sehen.“ Der Junge wurde still, weil er wusste, dass ich ihn gewarnt hatte, bevor ich reagierte.



Dann sagte „Warden Aunty“ zu dem Jungen, er solle aufhören zu weinen; sie würde mit mir sprechen, doch er solle auch über sein Verhalten nachdenken. Dann kam „Aunty“ heraus und sah mich vor dem Schlafsaal stehen. Sie wusste, dass ich ihre Konversation mit jenem Schüler gehört hatte. „Aunty“ sagte kein Wort zu mir. Später ließ mich „Aunty“ wissen, dass ich nicht zum Darshan gehen sollte, bis die „Spuren“ auf dem Gesicht des Jungen verschwunden wären. Ich verpasste zwei Darshans. Die Tatsache, dass wir beide in der Schule bleiben mussten, sorgte dafür, dass wir unsere Fehler bedauerten und beschlossen, diese nicht zu wiederholen; außerdem wurden wir gute Freund und sind es bis heute geblieben.

Dieser Vorfall hat einen tiefen Eindruck in mir hinterlassen. Ich habe in meinem Arbeitsleben einige Male davon „Gebrauch“ gemacht. Im Allgemeinen entscheide ich nicht, bis ich beide Seiten der Geschichte gehört habe.

Selbst wenn sie aufgeregt war, war „Aunty“ fähig, ihr Gleichgewicht zu behalten, und ich habe „Warden Aunty“ immer als äußerst ausgewogen und fair in ihren Ansichten in Erinnerung.

Nur einfach „danke“ zu sagen, ist nicht genug für das, was ich von „Warden Aunty“ gelernt habe. Ich fühle mich privilegiert und außerordentlich geehrt, so eine wunderbare und edel gesinnte Person gekannt und eine unmittelbare Verbindung zu ihr gehabt zu haben. Ich kann meine Dankbarkeit nur Swami gegenüber ausdrücken, der diese „Sai Ratna“ gewählt hat, um mich während meiner prägenden Jahre zu formen. Für diesen Segen – und noch viele andere – werde ich ewig dankbar sein“, sagt Partish.

Ehemalige Schülerinnen und Schüler, Sai School, Ooty & Prasanthi Nilayam

Sai Stree Shakti, Serie 7, Teil 4

Göttinnen unseres Lebens

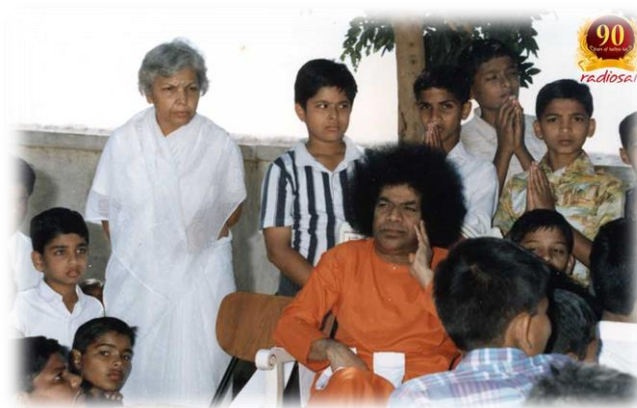
Annapurna: Die Göttliche Mutter, die unseren Körper, Geist und Seele ernährt - unsere Küchenfee, Mrs. Indu Singh

Wo auf der Erde kann man ein Internat finden, dessen Schülerinnen und Schüler sich nach der schmackhaften Kost des Wohnheims sehnen, auch noch Jahrzehnte nach ihrem Schulabschluss? Und wo auf der Erde können wir eine Schule finden, die eine lebendige Göttin hat, die Tag und Nacht arbeitet, selbst jetzt noch im Alter von Ende 80, um sicher zu gehen, dass die zu bereitlebenden Speisen mit reinster Liebe gekocht und garniert werden, und damit würdig sind, Gott als Prasadam dargebracht zu werden!

Früh am Morgen, wenn Mrs. Indu Singh, die heiß geliebte Küchenfee, die Küche der Sri Sathya Sai Higher Secondary School betritt, verwandelt sie das Zubereiten von Mahlzeiten in eine heilige Aktivität. Sie kocht vier Mahlzeiten für die tausend kleinen „Devas“ (göttliche Wesen), die zu ernähren Bhagavan in ihre Obhut gegeben hat. Folglich muss jedes Menu ausgewogen, nahrhaft, köstlich und mit Liebe, Hingabe und makelloser Reinlichkeit zubereitet werden.

Die Tatsache, dass sie methodisch, organisiert, systematisch, geduldig und ein großartiger „Manager“ ist, hat „Kitchen Aunty“ (liebevolle Bezeichnung) geholfen, im Laufe der vergangenen 33 Jahre im Dienste ihres Meisters die rd. 40.000.000 (vierzig Millionen - und ständig hinzukommende) „am laufenden Band“ zubereiteten Mahlzeiten zu servieren.

Eine Herausforderung für sie ist, dafür zu sorgen, dass der täglich benötigte Bedarf an nahrhaften Produkten für rein vegetarische Kost für die heranwachsenden Schulkinder gedeckt ist, und gleichzeitig sicherzustellen, dass jedes Gericht schmackhaft ist. Die kulturell vielseitige Schülerschaft aus allen Teilen Indiens und dem Ausland erfordert von ihr bei der Zusammenstellung des täglichen Speiseplans wahres Fingerspitzengefühl. Dies erreicht sie, indem sie ausgewogene Menus



aus nord- und südindischen Speisen – bereichert durch regionale Delikatessen – zusammenstellt. Dabei verwendet sie besondere Aufmerksamkeit auf die Menus für ausländische Schüler/Innen, die nicht an scharfe indische Kost gewöhnt sind. Sie ist bekannt dafür, buchstäblich „Kopfstände“ zu machen, wenn es gilt, Menus für kranke Kinder zu kreieren, wobei sie jeweils dem Geschmack und den gesundheitlichen Anforderungen des kranken Kindes Rechnung trägt.

Gemäß den Anweisungen von Bhagavan Baba an sie wählt sie nur die qualitativ besten Körnerprodukte, Hülsenfrüchte, Gemüse, Früchte, Gewürze und andere Zutaten aus, die dann gründlich geeinigt und gewaschen werden, bevor sie in ein Rezept gehen. Sie ist eine Verfechterin von Hygiene und stellt sicher, dass jeder Topf und jede Pfanne sowie der Abwaschlappen nach jedem Gebrauch in einer Großküche, die täglich tausende von Mahlzeiten zusammenstellt, makellos rein gewaschen werden, bevor sie erneut im Einsatz sind.

Im Laufe von Jahrzehnten hat sie ihr Team von Köchen/Köchinnen und Küchenhilfen geschult - nach dem größtmöglichen Standard von Effizienz, Geschmack und Reinheit zu streben. Sie selbst gibt das entsprechende Beispiel, so dass die jüngeren Mitarbeiter in der Küche natürlich ihr Engagement nachahmen. Ihre menschliche Wärme und Liebe begrenzen sich nicht nur auf die Speisen, die sie ihrem Herrn durch die tausend kleinen Mäuler, die sie viermal täglich speist, darbringt, sondern gilt auch dem Küchen-Mitarbeiterstab, die in ihr einen wahren „guten Geist“ gefunden haben. Sie zeigt reges Interesse am Wohlergehen ihrer Familien und hat sie auf vielfältige Weise unterstützt, damit sie eine Ausbildung und berufliche Fertigkeiten erwerben konnten.

Mrs. Indu Singh stammt aus Rajasthan, und bis in die frühen 1980iger Jahre pflegte sie Sai Devotees von Bangalore nach Puttaparthi zu begleiten. Das war die Zeit, als ihre Begegnungen mit Bhagavan



Baba sie zu Seiner Schule führten, wo sie als „Kitchen Aunty“ in Seiner Schule die Leitung übernahm. Seither lebt sie im Aschram. Sie ist eine Frühaufsteherin, weil sie sehr viel Wert auf ihre persönliche Zeit mit Gott jeden Morgen legt. Wie ein disziplinierter Soldat absolviert sie ihre Sadhana-Routine und geht dann zur Schule, um ihre Gabe an den Herrn zu beginnen, d. h. ihre harte Arbeit, unterstützt durch ihre Kreativität und Ihre Aufmerksamkeit angesichts der lodernden Feuer in der Küche.

Während der letzten 30 Jahrzehnte und evtl. noch darüber hinaus hat sie mehr als 33.000 Schüler/Innen bekocht, inklusive 4 ihrer Enkelkinder, die ebenfalls dort lernten.

Bhagavans endlose persönliche Gespräche mit ihr im Darshan über das Menu des jeweiligen Tages und den Ernährungszustand Seiner Kinder haben ihrem Feingefühl hinsichtlich Seiner Erwartungen an sie noch den letzten „Schliff“ gegeben. Sathya Sree Goswami erinnert sich an sie als eine Person, deren Arbeit Swamis Herzen am nächsten stand, weil Er uns bei jedem Darshan nach der Größe der „Idlis“ und der von uns verspeisten Menge fragte. „Kitchen Aunty“ erhielt dann humorvolle Anweisungen, und ab dem folgenden Tag musste sie dafür sorgen, dass wir so viele aßen, wie Swami uns aufgetragen hatte. Am nächsten Tag aber sagte Swami streng (doch mit einem verborgenen Lächeln) zu „Aunty“, uns nicht dazu zu zwingen zu viel zu essen, weil wir dann zu „Pakodas“ (gefüllte Teigtaschen) oder „Dunnapottus“ (Büffel) würden.

Bis heute, das sind 25 Jahre später, sehnen sich die meisten der ehemaligen Schüler/Innen nach dem „Rasam“ (eine Art scharfer Suppe) und den Menus. Als meine Tochter hier Schülerin war, stahl ich mich in die Schule, um in den Genuss eines „Leib und Seele“ stärkenden Lunch zu kommen. Mir ist kein anderes Beispiel bekannt, wo ehemalige Internatsschüler ihre Wohnheimahlzeiten vermissen, doch wir, die Kinder von „Kitchen Aunty“, vermissen sie und werden sie immer vermissen!

Shalini Krishnan erinnert sich an „Kitchen Aunty“ als die Person, die stets „auf Draht“ war, da sie jederzeit Swami Rede und Antwort stehen musste. Sie erinnert sich, wie „Swami unangekündigt in unser Wohnheim hereinspazierte und verlangte, den Tagesplan für Frühstück/Lunch zu sehen. Indu Aunty musste rennen und die Speisen des jeweiligen Tages auf einem Teller bringen, damit Swami sie prüfen und kosten konnte. Indu Aunty hält bis zum heutigen Tag denselben Standard bei. Sie lässt uns nie bei unseren Besuchen in der Primary School ohne Essen gehen. Ehrlich gesagt, ich freue mich

auf das Essen in der Primary School, jedes Mal wenn ich Parthi besuche, und versäume nicht, diese Chance wahrzunehmen.“



Geethanjali Gokarn erinnert sich daran, dass „Kitchen Aunty“ immer hinter den Kulissen tätig war, um sicherzustellen, dass der Speisesaal stets pünktlich bereit war – viermal täglich – um Bhagavans Kinder mit knurrenden hungrigen Mägen zu empfangen. „Sie war immer beschäftigt und schien so wenig Zeit für irgendetwas anderes zu haben. Ich erinnere mich, wie sie Swami - wenn Er zur Schule kam und manchmal einen Bissen von dem Teller nahm, den sie Ihm anbot - gut zuredete, noch einige Bissen zu nehmen und auch die anderen Speisen auf dem Teller zu kosten. Swami antwortete, Er könne nicht vor den Augen der Kinder essen, und der Dialog ging noch eine Weile hin und her. Es ist das reine Vergnügen, sich selbst an jene Tage zu erinnern! Ihre Hingabe an ihre Arbeit und die große Freude, die sie hatte, Swami etwas anbieten zu können, sind die tragende Kraft ihres Enthusiasmus, weiterhin ihre Aufgaben mit solcher Freude wahrzunehmen“, sagt sie.

„Kitchen Aunty“ ist ein wahres Beispiel dafür, anderen das Gefühl zu vermitteln, geliebt und umsorgt zu werden. Für Bhavani Munshi war „Kitchen Aunty“ stets ein Leuchtfeuer der Liebe in ihrem Bestreben, jeden Schüler gut zu versorgen. Ich träume immer noch vom Sambar, Tamarinden-Rasam, Rajma und noch vielen anderen Köstlichkeiten. Ihre Liebe ist daran erkennbar, wie sie die Küche leitet und außerdem ehemalige Schüler für einen raschen Imbiss einlädt, wozu ich nie „nein“ sagen kann.

Stets in einen makellos weißen Sari gekleidet, dazu ihr stilvoller Haarschnitt, ist sie die Quintessenz der modernen „Annapurna“, der Nahrung spendenden Göttin, für ihre Schüler, so wie sie die Küche im Wohnheim leitet - wie eine Mutter Zuhause. Für Mallika Chandrashekar war dies „der große Unterschied“, so dass das Wohnheim vielmehr wie ein Zuhause empfunden wird und nicht wie ein weit entfernter Ort.



„Kitchen Aunty“ lehrte ihre Schülerin Richa Churamani – jetzt selbst Mutter von zwei Jungen – eine Reihe wichtiger Lektionen, nämlich dass Kochen oder eine Küche zu „managen“ ein undankbarer aber der wichtigste Job in einer Familie ist; wie man eine lächelnde „Annapurna“ des Hauses ist, und dass die Küche für alle offen sein sollte.“

Wie in einer ansprechbaren und duldsamen Großmutter finden die Schüler in „Kitchen Aunty“ eine Person, mit der sie ihre Ernährungsfragen besprechen können. Als Amrita Kaul in einem Jahr aufgrund von Krankheit stark unter Appetitlosigkeit litt, blieb dies „Kitchen Aunty“ nicht verborgen. Amrita erinnert sich lebhaft daran, wie „Kitchen Aunty“ darauf aufmerksam wurde und sie zu sich rief, um den Grund herauszufinden. „Ich erklärte ihr, dass ich wirklich gerne aß, aber einfach keinen Appetit hatte, obwohl ich essen wollte. „Kitchen Aunty“ hörte aufmerksam zu und fragte mich, ob ich bestimmte Lieblingsspeisen hätte, doch ich war wirklich keine große Hilfe. Als sie sah, dass es mir tatsächlich nicht gut ging, beschloss „Aunty“, jeden Tag eine besondere Zubereitung von Papaya und Kokosnusswasser für mich zu machen, damit mein Körper heilen könne und auch imstande war, die Medikamente, die ich damals einnahm, zu vertragen. Und so ging ich jeden Morgen in der Pause zu „Kitchen Aunty“, um meinen besonderen „Imbiss“ zu mir zu nehmen und einen liebevollen kleinen



Plausch über alberne Scherze zu führen, was mir stets ein Lächeln entlockte. Jedes Mal dankte ich „Aunty“, aber sie erwiderte stets prompt: „Danke nicht mir. Swami hat mir dies für dich gegeben.“ Diese tägliche Zusicherung verwandelte die einfache Nahrung in „Prasadam“ (geweihte Speise), die meinen Körper heilte und mir auch den großen Segen schenkte, „Kitchen Aunty“ besser kennen zu lernen und sie in ihrer immensen Liebe und Hingabe für uns

Schüler zu schätzen. Und im Gegenzug segnete Swami jeden Bissen in unserer Schule, so dass er nicht nur unseren Körper sondern auch unsere Seelen heilte.“

Suvarna hütet eine ganz besondere Erinnerung: „Ich erinnere mich, es war am Tag der Preisverleihung, als Swami zur Schule gekommen war und Selbst die Preise verteilte und eine Ansprache hielt. „Kitchen Aunty“ war noch in der Küche, um dafür zu sorgen, dass unser Spezial-Mittagsmenu an diesem Tag nicht vernachlässigt wurde! Wir waren uns dessen gar nicht bewusst, bis Swami – in Seiner Wertschätzung für die drei „Aunties“ – Seinen besonderen Segen über sie ausschütten wollte, indem Er drei Goldketten für sie materialisierte. Da wurde uns allen bewusst, dass „Kitchen Aunty“ in der unteren Etage beschäftigt war. Swami war sehr gerührt und lobte „Auntys“ Hingabe an ihre Pflicht! Es erübrigt sich zu sagen, dass Swami geduldig wartete, bis „Kitchen Aunty“ zur Gebetshalle heraufkam und die goldene Kette aus Swamis Hand in Empfang nahm.“

Und das Wichtigste ist, „Kitchen Aunty“ und ihr Küchenstab bereiten das Essen mit dem Namen des göttlichen Herrn auf ihren Lippen und Seiner Gestalt im Herzen. Jeder Bissen solch geheiligter Nahrung segnet beim Essen Geist, Körper und Seele der jungen Schüler als „Prasadam“ von Bhagavan.

Heute setzt Mrs. Indu Singh, unsere „Kitchen Aunty“, den goldenen Standard bei der Ernährung von Körper, Geist und Seele von Bhagavans kostbarstem Eigentum – Seinen geliebten Schülern.

Ehemalige Schüler und Schülerinnen der Sai School, Ooty & Prasanthi Nilayam